

# Dresdner Journal.



## Königlich Sächsischer Staatsanzeiger.

### Verordnungsblatt der Ministerien und der Ober- und Mittelbehörden.

Zeitungsbüllate: Zeitungsbüllate, Sonntagszeitung, Bezugsschriften der Verwaltung der R. S. Staatschulden und der R. S. Land- und Landesbaukreditanstalt, Bezugsschriften des R. S. Statistischen Landesamtes über Ein- und Rückzahlungen bei den Sparkassen, Grundstückliche Entscheidungen des R. S. Landesversicherungsamts, Verkaufsstellen von Postagenturen auf den R. S. Staatsposten.

R. S. Landesversicherungsamt, Verkaufsstellen von Postagenturen auf den R. S. Staatsposten.

Beauftragt mit der verantwortlichen Leitung: Hofrat Doenges in Dresden. <

Nr. 260.

Donnerstag, 7. November

1912.

Bezugspreis: Beim Bezug durch die Expedition, Große Brüderstraße 16, sowie durch die deutschen Postanstalten 8 Mark vierteljährlich. Einzelne Nummern 10 Pf.

Erscheint: Werktag nachmittags. — Herausgeber: Expedition Nr. 1295, Reaktion Nr. 4574.

Ankündigungen: Die 1 Spaltige Grundzettel oder deren Raum im Ankündigungssteile 30 Pf., die 2 Spaltige Grundzettel oder deren Raum im amtlichen Teile 75 Pf., unter dem Redaktionsstrich (Eingeckt) 150 Pf. Preiserhöhung auf Geschäftsanzeigen. — Schluss der Annahme vorm. 11 Uhr.

Vor Robert wendet sich in einer Fasschrift an den Konsulat „Guardian“ gegen die Auslegung seiner in Konsulat gehaltenen Rede, in der er durchaus nicht den Angriffskrieg gegen Deutschland gefordert habe.

Noch einer Meldung aus Sofia sollen die Türken auch aus der Tschataldschastellung geworfen worden sein.

Die Serben dringen immer weiter nach Süden vor. Sie nahmen Prilep und den Demir-Kap-Pass. Auch Konstantin soll sich ihnen schon ergeben haben.

Bei Saloniki erlitten die türkischen Truppen eine schwere Niederlage. Der Gouverneur der Stadt verschwand wegen der Übergabe.

An der libanesischen Küste sind ernste Unruhen ausgebrochen. Das deutsche Kanonenboot „Panther“ soll zur Schutz der Deutschen nach dem Aufstandsgebiet abgefahren.

Auf dem Halberstädter Flugplatz sind gestern nachmittag Leutnant Albrecht vom 20. Infanterieregiment in Wittenberg mit dem Ingenieur Meyer als Fluggäste abgestürzt. Beide waren sofort tot.

### Amtlicher Teil.

#### Finanzministerium.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, anlässlich ihres Übertritts in den Ruhestand dem seitherigen Verwalter des Rosenthaler Reviers, Forstmeister Schramm, die Krone zum Ritterkreuz 1. Klasse des Albrechtsordens und dem seitherigen Hilfsbeamten des Höhendorfer Reviers, Förster Höhfeld, das Verdienstkreuz zu verleihen.

#### Ministerium des Innern.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, den Fräulein Fanny Henriette Weinlig in Dresden, bisherige erste Vorsteherin des Frauen-Etwerbs-Vereins, den Maria Anna-Oeden 2. Klasse zu verleihen.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst zu genehmigen geruht, daß der Bürgermeister Dr. Polster in Reichshausen i. W. die ihm von Sr. Majestät dem Kaiser, König von Preußen verliehene Rose-Kreuz-Medaille 3. Klasse annehme und trage.

Die Königliche Kreishauptmannschaft hat dem habsburgischen Strafgericht Mag. Huster in Dresden für die von ihm am 28. Juni dieses Jahres mit Mut und Entschlossenheit bewirkte Rettung eines Knaben vom Tode des Tyrannen im Elbhafen in Dresden eine Geldbelohnung bewilligt.

Dresden, den 21. Oktober 1912.

2108 III  
7708

#### Öffentliche Sitzung des Kreisausschusses

Freitag, den 22. November 1912,

vormittags 12 Uhr,

im Sitzungssaale der Königlichen Kreishauptmannschaft — Schloßstraße 34/36, II. Geschoss —.

Die Tagesordnung hängt im II. Geschoss des Dienstgebäudes zur Einsicht aus.

Dresden, den 5. November 1912.

1856 I  
7707

#### Königliche Kreishauptmannschaft.

#### Ernennungen, Versetzungen u. im öffentlichen Dienste.

Im Geschäftsbereiche des Ministeriums des Justiz. Der Rechtsanwalt Dr. Arthur Heinrich Krippendorff in Dresden ist zum Notar für Dresden auf so lange Zeit, als er dort seinen Amtshof haben wird, ernannt worden.

Im Geschäftsbereiche des Ministeriums des Justiz und öffentlichen Unterrichts. Erledigt: die Lehrerstelle zu Friedersdorf. Rolf: Die oberste Schulbehörde. Außer freier Wohnung mit Gehaltsum 1500 M. Grundgehalt, 100 M. für Besorgung der Verwaltungsgeschäfte, 100 M. unwiderrücklich persönliche Zulage, 150 M. Fortbildungshonorar, 75 M. für Turnunterricht, 51,42 M. für Kochendienst und 112 M. für Heizung und Beleuchtung bei freier Aufsicht des Heizmaterials, event. auch der Betrieb des Lehrers 80 M. für Erteilung des Nadelarbeitsunterrichts.

Bewerbungsformular mit den erforderlichen Beilagen sind bis zum 24. November a. o. bei dem Königl. Bezirkschulinspektor zu Dippoldiswalde einzureichen.

(Behördliche Bekanntmachungen erscheinen auch im Justizteil.)

### Nichtamtlicher Teil.

#### Mitteilungen aus der öffentlichen Verwaltung.

Bei Erörterungen über Maßnahmen zur Bevölkerungssteuerung wird namentlich aus den großen Städten die Zulassung der Einführung überzeugend zur Abschaffung der Einführung in öffentlichen Rindviechs in der Regel als gänzlich unbedenklich in veterinärpolizeilicher Beziehung hingestellt. Demgegenüber dürfte es nicht bedeutunglos sein, zu erfahren, daß neuerdings auch in der Schweiz, wo man die Zulassung ausländischen Schlachtwiehs gestattet hat, ernste veterinärpolizeiliche Bedenken laut werden. Mit Rücksicht hierauf hat sich die Bundesregierung der Schweiz veranlaßt, angesichts des unbestridigenden Standes der Maul- und Klauenpest in den Herkunfts- oder Transföldern des Schlachtwiehs und der hierdurch erhöhte Gefahr der Seucheneinschleppung der Steigerung dieser Viehpestzuhörer entgegengesetzt und sie nun auf das dringende Bedürfnis des Konsums der Orie zu beschränken, für die Einführbewilligungen gewährt worden sind.

Der zweite der Verträge, die auf Veranlassung des Justizministeriums für die sächsischen Richter und Staatsanwälte gehalten werden, findet Sonnabend, den 9. November d. J., abends 1/2 Uhr im großen Schwurgerichtssaale des Landgerichts Dresden, Pillnitzer Straße 41, Erdgeschoss, statt. Dr. Obermedizinalrat Dr. Überberg wird über „Allgemeine Gesichtspunkte der heutigen Psychiatrie“ sprechen.

### Deutsches Reich.

#### Zu San Giulianos Besuch in Berlin.

Berlin, 6. November. Um 1 Uhr fand auf der italienischen Botschaft ein Frühstück für den Staatssekretär v. Ritterlen-Waechter statt, woran Marquis di San Giuliano mit Gemahlin, die Staatssekretäre v. Trepkij und Dr. Solf mit Gemahlinnen, Robert v. Wendelssohn nebst Gemahlin, v. Schwabach u. a. teilnahmen.

Zu dem heutigen Diner beim Reichskanzler und Frau v. Bethmann Hollweg zu Ehren des italienischen Ministers di San Giuliano waren u. a. geladen der italienische und der österreichisch-ungarische Botschafter, die Minister Delbrück, v. Hertenberg und Lenzen sowie die Staatssekretäre Kraatz, v. Ritterlen-Waechter und Kühn.

### Der Balkankrieg.

#### Von den Kriegsschauplätzen.

Die Türken auch aus der Tschataldschastellung geworfen?

Cöln, 7. November. Der „Köln. Ztg.“ geht eine Meldung aus Sofia zu, die wissen will, daß der Widerstand der Türken nach zweitägigen erbitterten Kämpfen endgültig gebrochen sei. Die geschlagene türkische Armee sei aus der Stellung von Tschataldscha geworfen worden. Eine große Anzahl von Fahnen soll den Bulgaren in die Hände gefallen sein. Einzelheiten fehlen noch.

Rückzugskämpfe der Türken bei Serai

und Robost.

Sofia, 6. November. Wie das Blatt „Mir“ meldet, endete die Schlacht, welche die Türken mit ihren Hauptkräften unter dem Kommando des Kriegsministers Nazim Pascha auf der Linie Serai-Tschataldscha annahmen, mit einer vollständigen Niederlage der Türken, deren Verluste doppelt so groß sind, als bei Välej Burgas. Die geschlagene Armee befindet sich in voller Auordnung auf der Flucht nach Tschataldscha und wird von den Bulgaren verfolgt. Die Zahl der bei Välej Burgas und Tschorlu erbeuteten Kanonen beträgt über 100. Ebenso zählen den Bulgaren riesige Mengen Munition in die Hände.

Konstantinopel, 6. November. Wie es heißt, ist seit gestern ein heftiger Kampf im Gange zwischen einer bulgarischen Armee von 40 000 Mann und den türkischen Truppen unter Mahmut Muhtar Pascha, der sich auf dem Rückzuge von Wisa nach Tschataldscha befand. Mahmut Muhtar, dessen Lage günstig sei, soll Verstärkungen erbeten haben, die bereits abgegangen seien. Andere Zusammenstöße sollen zwischen Robost und Tschekeslo stattgefunden haben.

Wien, 7. November. Der Kriegsberichterstatter der „Reichspost“ bei der bulgarischen Hauptarmee meldet aus dem Hauptquartier der II. Armee vom 6. November: Der linke bulgarische Flügel hat nach heftigem Kampfe die Höhen östlich von Strandza besiegt und den türkischen rechten Flügel in das Waldgebiet westlich des Derbossee geworfen. Die Bulgaren ziehen über Strandza und Jeniköi starke Kräfte nach, um hier den Stoß gegen die Tschataldschastellung südlich des Derbossee zu führen. Das Zentrum und der rechte Flügel der Bulgaren drängen die geschlagenen türkischen Nachhut entlang der Eisenbahn und über Tschanta energisch nach und wollen den Angriff auf die türkischen Positionen in der Nähe von Tschataldscha durchführen. — In den bisherigen Kämpfen hat die türkische Artillerie ihre Infanterie nicht genügend unterstützt und nur selten bis zum letzten Augenblick ausgehalten. Die geringe Wirkung und der frühzeitige Rückzug der türkischen Artillerie haben die zurückgewichene türkische Infanterie schullos den nachdrängenden Bulgaren und dem Feuer der bulgarischen Batterien preisgegeben, sobald der Rückzug fast stets in eine regelrechte Flucht ausartete.

#### Rückläufe zur Schlacht am Ergenefluß.

Sofia, 6. November. Die „Agence Bulgare“ meldet: in den fünfzig Kämpfen um Välej Burgas und Vänar Hissar haben die Bulgaren 37 Schnellfeuerbatterien erbeutet und mehr als 2000 Gefangene gemacht. Die Verluste der Türken werden auf ungefähr 25 000 Tote und Verwundete geschätzt. Die Stimmung der türkischen Truppen ist gedrückt. Bis jetzt haben die Bulgaren auf der Linie Adrianopel-Konstantinopel vier Lokomotiven und 243 Waggons mit Beschlag belegt. Auf der Strecke Välej Burgas-Kirkilisse ist der regelmäßige Verkehr wiederhergestellt. Der Geist der bulgarischen Truppen ist nach wie vor ausgezeichnet.

Konstantinopel, 6. November. Nach den Kämpfen bei Wisa und Välej Burgas haben die Türken beim Rückzuge, wie glaubhaft versichert wird, Robost verlassen und teilweise in Brand gestellt. Die Soldaten sengen und brennen beim Rückzuge alle Dörfer nieder; dabei sollen viele bulgarische Bauern erschlagen worden sein. Allerdings ist vorher aus allen bulgarischen Dörfern auf die Truppen, vor allem auf allein reitende Offiziere, von Komitatschis und Bauern oft mit Schrot und Jagdmunition geschossen worden. — Auf dem Rückzuge wurden auch viele Soldaten in der Panik niedergetrieben und blieben vor Hunger erschöpft im meterhohen Schlamm stecken. Die Geschützverluste selbst waren anscheinend nicht sehr hoch. — Abdülkhan Pascha wurde angeblich abgesetzt, weil er vollkommen verzagt. An seiner Stelle ist Hamdi Pascha mit der Führung des linken Flügels beauftragt worden.

#### In und um Adrianopel.

Konstantinopel, 6. November. Der Post- und Telegraphenverkehr mit Adrianopel ist wieder gesichert. Die Ausfälle der Garnison werden fortgelebt. Die Bulgaren erlitten große Verluste. Am 31. Oktober erbeuteten die Türken 48 Wagen mit Munition. Ein bulgarisches Bataillon ist gänzlich vernichtet. Die türkische Artillerie zerstört einen bulgarischen Transport von Lebensmitteln. Am 31. Oktober veröffentlichte der Kommandant von Adrianopel folgende Proklamation: Adrianopel könne sich gegen 10000 Kanonen und Hunderttausende von Soldaten halten. Die Regierung forderte nur die Bevölkerung auf, Ruhe zu bewahren. Ungefähr 300 Dörfer des Vilajets Adrianopel sind von den Bewohnern geräumt worden.

Wien, 7. November. Der Kriegsberichterstatter der „Reichspost“ meldet aus dem Hauptquartier der II. bulgarischen Armee: Vor Adrianopel versuchten die Türken, den bulgarischen Ring zu sprengen. Die Bulgaren unternehmen trotz der türkischen Scheinwerfer häufig nächtliche Sturmangriffe, und auch bei Karagatch am rechten Maricaufgang wird fast täglich gekämpft. Das Bombardement wird mit großem Erfolg fortgesetzt. Das Mädeling des letzten von zwei türkischen Divisionen mit starker Artillerie und zahlreichen Maschinengewehren unternommenen Angriffes — des vierten seit der Einnahme — scheint die Widerstandskraft der Bevölkerung gebrochen zu haben. Man rechnet hier mit dem unmittelbar bevorstehenden Fall der Festung.

### Vormarsch der bulgarisch-mazedonischen Armee.

Belgrad, 6. November. Die bulgarisch-mazedonische Armee ist durch das Strumatal rasch nach Süden vorgedrungen, hat gestern den Rupel-Pass besetzt und setzt den Marsch auf Demirhisar und Sres fort.

### Einnahme von Prilep, Monastir und des Passes von Demirkapu durch die Serben.

Belgrad, 6. November. Amtliche Meldung. Die serbischen Truppen haben gestern Prilep besetzt. Hierzu wird aus Ništib gemeldet: Die bei Kumanovo und Bele geschlagenen türkischen Truppen in Stärke von 20 Bataillonen mit Artillerie nahmen zwischen Bele und Prilep eine Rückzugsstellung ein. Obwohl infolge der schwierigen Terrainverhältnisse die serbische Artillerie nicht in Tätigkeit treten konnte, gelang es der serbischen Infanterie trotz dem türkischen Artilleriefeuer, die Türken aus ihren Stellungen zu verdrängen. Das fünfte serbische Infanterieregiment ergriff hierbei mit dem Bayonet die türkische Artilleriestellung. Hierauf traten die Türken den Rückzug an, und die Serben nahmen ohne weiteren Widerstand Prilep ein.

Der Kampf, der gestern bei Demirkapu stattfand, war hartnäckig und endete mit einer Niederlage der Türken und der Einnahme des Passes durch die serbischen Truppen. Die große Brücke über den Wardarsluß ist unbeschädigt geblieben. Gestern traf die Kolonne des serbischen Generals Zivołovitsch in Ipsk mit den Montenegrinern zusammen.

Wie aus Ništib amtlich gemeldet wird, hat die serbische Armee Kitchewo und Rotscha eingenommen und den Vormarsch über Prilep nach Süden fortgesetzt. Abends fand ein Ministerrat statt. — Eine Privatmeldung zufolge soll Oshakowa von den Serben besetzt worden sein.

Rom, 6. November. Der "Tribuna" wird aus Belgrad gemeldet, daß Monastir sich heute nachmittag 2 Uhr den serbischen Truppen ergeben hat.

### Erfolgreiche Räumung der türkischen Westarmee?

Konstantinopel, 6. November. Ein amtliches Telegramm des Kommandeurs der Westarmee vom 5. d. M. meldet: Nach zweitägigem Kampf ist eine griechische Division zerstört worden. Wir haben eine große Menge Kriegsmaterial erbeutet und Soročevic wieder eingenommen. Ein serbisches Kavallerieregiment mit einer Maschinengewehrabteilung wurde nördlich von Prilep zerstört. Der Kampf dauerte den ganzen Tag und verlief glänzend für uns. Bei Janina erlitt der Feind große Verluste und wurde bis Pentepigadia zurückgeworfen.

### Türkische Niederlage bei Saloniki.

Saloniki, 6. November, 7 Uhr abends. Die Türken haben, wie der "Tag" von seinen Korrespondenten erfährt, im Gebiete von Saloniki eine vernichtende Niederlage erlitten. Die griechischen Truppen stehen zehn Kilometer vor Saloniki, wo die dezimierten türkischen Truppen den letzten verzweifelten Widerstand zu leisten versuchten. Der Gouverneur von Saloniki verhandelt unterdessen mit den Griechen wegen Kapitulation der Stadt. Saloniki dürfte spätestens Montag fallen.

### Türken und Montenegriner.

Rjeka, 7. November. Amtlich wird bekannt gegeben: General Lukotitsch hat gestern Djakowitscha zwischen Ipsk und Priyend besetzt. König Nikolaus beglückwünschte den General telegraphisch zu diesem neuen Kriegserfolge.

### Flottenaktion.

#### Bon der Tätigkeit der griechischen Flotte.

Athen, 6. November. Admiral Coundouriotis meldet: Die Insel Tenedos ist um 3 Uhr nachmittags durch ein griechisches Geschwader besetzt worden. Der Kommandant des Torpedobootes, das den türkischen Kreuzer im Hafen von Saloniki zum Sinken brachte, ist ebenso wie sein Offizier beförbert worden.

### Die Stellung der Balkanstaaten zur Friedensfrage und zur Intervention der Großmächte.

Berlin, 6. November. Dem "Tag" wird aus Belgrad, 6. November, gemeldet: Die Belgrader Presse weist bei Besprechung einer etwaigen Intervention der Großmächte jedwede Einmischung zurück. "Unsere Armee muß vorwärts ohne Rücksicht auf die Wünsche der Großmächte", meint die "Politika". "Wenn Europa wünscht, daß am Balkan nach so vielen Blutvergängen und Anarchie endlich einmal Ordnung herrsche, so hat es die eine Pflicht, den status quo, den die Balkanstaaten nach beendtem Kriege geschaffen haben, anzunehmen". Das Blatt der Fortschrittspartei, "Brava", meint, der Balkanbund verdaue seine glänzenden Erfolge seiner taktischen Arme und seinen weisen Diplomaten, womit das komplizierte Problem aus der Welt geschafft wurde. Demnach bedankt Serbien sich für eine Intervention.

Paris, 7. November. Dem "Petit Parisien" wird aus angeblich ausgezeichneter Quelle aus Belgrad gemeldet: Der serbische Ministerrat hat beschlossen, die offiziöse Warnung der Wiener Regierung, daß Serbien sich jeder militärischen Operation im Westen Albaniens enthalten möge, nicht zu beachten. In Belgrader diplomatischen Kreisen ist man der Ansicht, daß die österreichische Regierung sich nicht nur mit Serbien verständigen wollte. Man glaubt vielmehr, daß sie auch mit Bulgarien und Griechenland Befreiungsgespräche angelaufen habe, und man fragt sich, ob Österreich nicht versuchen werde, die Balkanstaaten zu trennen.

Wien, 6. November. Der Vertreter des "Neuen Wiener Tagblatts" wurde vom König Nikolaus im Hauptquartier Rjeka empfangen. Der König äußerte u. a.: "Ich möchte betonen, daß ich über den Sieg der gerechten Sache hochfreut bin, wenngleich das große Werk des Balkanbundes nicht unmittelbar die erhofften Furchte zeitigen wird, die den siegenden verbündeten Armeen und den Wünschen der verbündeten Völker entsprechen würden. Immerhin bleibt unsere Zukunft gesichert. Die Idee des Balkanbundes trug den Sieg davon, wodurch ein neuer Faktor der Balkanpolitik zur Geltung kam. Wir haben unsere Siege allein erkämpft

wollen und wollen jetzt unsere Angelegenheiten allein in Ordnung bringen. Unsere Siege haben uns keineswegs derart lühn gemacht, daß wir auf einen Augenblick nur übersehen können, unsere Wünsche in Einklang zu bringen mit der Sachlichkeit und der allgemeinen Lage Europas. Wir wünschen lediglich einen solchen Frieden, der uns Gerechtigkeit verbürgt und unseren Brüdern uneingeschränkte Freiheit gewährleistet." Zum Schluß sprach er die Zuversicht aus, daß Österreich-Ungarn freundschaftlich gesehen sein werde.

### Stimmung und Lage in Konstantinopel.

Konstantinopel, 6. November. Die Presse fordert die Bevölkerung auf, ein nationales Verteidigungskorps zu bilden, denn der Anfall einer Vermittlung durch die Mächte sei ungewiß. Die Rettung der Türkei hänge von der Verteidigung der Thracia-Ebene ab.

"Tonin" rät der Öffentlichkeit, besonders den Nicht-mohammedanern, überwollt und alarmierendes Gerüchten keinen Glauben zu schenken. Der Schutz unserer nichtmohammedanischen Landsleute und der Fremden, sagt das Blatt, ist nicht nur eine Pflicht der Menschlichkeit, sondern auch eine religiöse Pflicht. Alle Mohammedaner kennen diese Wahrheit. Es wäre also ungerecht, zu glauben, daß die Mohammedaner Ausschreitungen begehen würden.

Konstantinopel ist noch ruhig, doch ist die Verängstigung der Bewohner vielfach sehr groß.

Paris, 7. November. Die "Agenzia Havas" meldet aus Konstantinopel: In einem gestern auf der Pforte abgehaltenen Kriegsrat wurde die Lage keineswegs als verzweilt angesehen und beschlossen, den Krieg fortzusetzen.

### Die Haltung der Großmächte.

#### Der Ausschuss der österreichischen Delegation zur Lage.

Budapest, 6. November. Der Ausschuss der österreichischen Delegation für auswärtige Angelegenheiten begann heute die Beratung des Budgets des Ministeriums des Äußeren. Der Berichterstatter Marquis Bacquehem stellte fest, daß die Bemühungen der europäischen Diplomatie, den Balkankrieg zu lokalisieren, bisher von Erfolg gekrönt waren. Die wertvollen Bemühungen des Ministerpräsidenten Poyncaré seien auch in Österreich lebhafter Sympathie begegnet. Die angeregte Mediation könne jedoch erst stattfinden, wenn die Mächte die Ereignisse übersehen, was bisher nicht der Fall gewesen. In den alten Verhältnissen in der Türkei duräuzulehren, gehe nicht mehr an. Der Berichterstatter stellte den friedlichen Charakter der Politik der österreichisch-ungarischen Monarchie fest, gleichzeitig aber ihre Entschlossenheit, ihre Interessen auf dem Balkan zu wahren, verwies auf die in Österreich herrschende freundliche Stimmung gegen die Balkanstaaten und erinnerte an die bedeutenden Interessen Österreichs auf dem Balkan, die nicht vernachlässigt werden dürfen. Er erklärte: Wir wollen klare Verhältnisse zu den Balkanstaaten, insbesondere zu Serbien. Alle Völker der Monarchie haben das gemeinsame Bedürfnis, den Frieden erhalten zu sehen, der aber unsere moralischen und materiellen Interessen nicht schädigen darf. Bezuglich Rumäniens erklärte der Redner, es nur billigen zu können, wenn der Minister der moskauischen Haltung Rumäniens besonders gedacht habe. Durch den türkisch-italienischen Friedensschluß nehme Italien wieder die aktive Rolle in der Reihe der übrigen Großmächte auf und werde sich in Übereinstimmung mit allen befinden, die der Erhaltung des europäischen Friedens dienen wollen. Durch die Befreiungen zwischen Marquis de San Giuliano und Grafen Berchtold seien wertvolle Ergebnisse erzielt worden, die das Verhältnis der beiden Reiche noch günstiger gestaltet. Nach Marquis Bacquehem sprach der Delegierte Baernreither. Er begrüßte die klare Stellungnahme des Empires, das sich auf die Basis der vollzogenen Tatsachen stelle. Der Vorschlag Poyncaré sei kein Friedenszeichen, sondern eine Regierung des österreichischen Lebensrechtes gewesen. Österreich müsse gegenüber den neuen Balkanstaaten, die nach dem Kriege sich mit den Nachbarn über ihre wirtschaftlichen Interessen auseinandersetzen würden, eine loyale, gradlinige Politik verfolgen. Österreich würde seine Beziehungen zu den Balkanstaaten unbedingt kompromittieren, wenn es einseitig für die Albaner Partei ergreife. Bezuglich Rumäniens begrüßte der Redner auf das lebhafte den Pausus der Thronrede. Österreich müsse, falls es in die Lage läme, auch hier den ehrlichen Vermittler für den Staat abgeben, der sich in politischer und nationaler Beziehung gegen Österreich immer auf das vorletzte benommen hat. Niemand in Österreich-Ungarn denkt an territoriale Kompensationen. Österreich habe nur Interessen auf dem Gebiete des Handels und des Verkehrs. In dieser Beziehung rede sich der Begriff des Handels und Verkehrsinteressen mit den politischen Interessen und Österreich müsse die Möglichkeit einer handelspolitischen Annäherung an die Balkanstaaten ins Auge fassen. Redner erörterte weiter die Voraussetzungen für die Möglichkeiten eines Zoll- und Handelsbündnisses mit den Balkanstaaten. Er betonte, daß Österreich seinerzeit nicht Serbien den Weg durch Bosnien an die Adriasee eröffnet habe. Derzeit liege Serbien die Donau-Adriabahn am Herzen. Redner warf die Frage auf, ob es nicht denkbar sei, nach Art der Mandschurischen Bahn gewisse Eisenbahnlinien durch internationale Vereinbarungen der gleichberechtigten Benutzung durch mehrere Interessenten zu eröffnen, und ob dieser Grundzüg nicht auch auf die Benutzung der Hafen anwendbar wäre, die zwar neutral und daher politisch und militärisch ausgeschaltet sei, aber allen berechtigten Handelszwischen den Hinterländern entsprechen würden. Österreich-Ungarn sei der mächtigste Teil und könnte daher der entgegengesetzte sein. Auf diesem Wege komme es zu einer friedlichen Entwicklung der Verhältnisse, zugleich aber auch zur vollen Wahrung der berechtigten österreichischen Interessen. Die richtige Politik Österreich-Ungarns sei der Friede.

Nach dem Delegierten Baernreither bezeichnete es Elenbogen als Aufgabe der Monarchie, den jetzigen Zustand auf dem Balkan rücksichtslos anzuerkennen und mit Serbien und den anderen Balkanstaaten nicht auf dem Fuße der Drohung, sondern der Gleichberechtigung Handelsverträge abzuschließen. Für das Territoriat der katholischen Albaner dürfe nicht ein österreichischer Blutbrotkreis vergessen werden. Redner wies wonach die Monarchie gewappnet auf ihrem Sohn gekommen gegenüber den Serben ein. Der Anziehungsschlund um Süßlawien müssen ausüben werde, müsse auf friedlichen Wege Gewährung nationaler Autonomie, Schulen und Universitäten entgegengetreten werden. Die Sozialdemokraten wünschten, daß Österreich in dem jetzigen großen und hochherigen Politik zu machen.

Minister des Äußeren Graf Berchtold wies die in Angenhang mit dem Artikel der "Reichspost" erhabene Lustgriffe des Delegierten Elenbogen als vollständig zu der Lust geprägt entschieden zurück. Delegierter Schusterholt rührte die beispiellosen Siege der Balkanstaaten, die einen neuen status quo geschaffen hätten. Dem Standpunkt des Grafen Berchtold, gegebene Tatsachen zu akzeptieren, würden alle bestimmen. Daraus könnten aber als Konsequenzen gezogen werden. Daraus wäre ein Bagillus der Bevölkerung. Die Sperrung der Dardanellen ist kein Interesse der Monarchie. Auch Serbien darf nicht verwehren. Gegenwärtig ist es unser größtes Interesse, uns am Balkan möglichst wenig einzumischen. Eine Fortsetzung der bisherigen Süßlawienpolitik in der Monarchie ist unmöglich, wenn an der Grenze ein großes süßlawisches Reich besteht, wo Freiheit und Selbstbestimmungsrecht herrschen. Die Süßlawen der Monarchie, die für die Größe und für den Ruhm der Habsburgischen Monarchie Strome Blutes vergossen haben, besiegen die gleichen Soldatenjugend, wie ihre Stammesbrüder in den Balkanstaaten. Sie konnten aber die eigene Freiheit nicht erringen. Eine solche Situation ist unzulässig. Delegierter Grabmayr beschäftigte sich ausschließlich mit dem Verhältnis der Monarchie zu Italien und trat entschieden für die Erneuerung des Dreibundes ein. Er erwartet, daß beim nächsten Zusammentreffen der Delegationen der Minister des Äußeren die Mitteln von der vollzogenen Erneuerung des Dreibundes verwenden können. Die Sitzung wurde dann geschlossen.

Kriegsschiffe für den Dreibundschutz in der Türkei.

Wien, 6. November. Der Kreuzer "Admiral Spaun" ist auf Verlangen des Ministeriums des Äußeren als dritter Stationär nach Konstantinopel entsandt worden.

Malta, 6. November. Die LinienSchiffe "King Edward VII.", "Sealand", "Hindustan" und "Milo" haben Befehl erhalten, sich direkt nach dem Orient zu begeben, anstatt nach Malta zu kommen. Die LinienSchiffe "Hibernia", "Britannia" und "Commonwealth" werden in Malta bleiben und Befehle abwarten. Die Kreuzer "Good Hope" und "Dartmouth" werden sich nach türkischen Häfen begeben, um Flüchtlinge an Bord zu nehmen.

Konstantinopel, 6. November. Der russische Kreuzer "Rogul" ist hier angekommen. Die fremden Kolonien beginnen sich wieder zu beruhigen.

Algeciras, 6. November. Der Kreuzer "Reina Regente" hat Befehl erhalten, nach Saloniki in See zu gehen.

Malta, 7. November. (Reuter-Meldung.) Es wird angekündigt, daß vier Schlachtschiffe der "King Edward"-Klasse Befehl erhalten haben, morgen in See zu gehen.

### Richtung der weißen Flagge durch die Türken.

Rjeka, 6. November. Der österreichisch-ungarische Militärrat Hauptmann Huyka, der die Antwort des Kronprinzen Danilo nach Skutari überbracht, berichtet folgendes: Der Dampfer, auf dem er sich befand, sei troß der weißen Flagge und der österreichisch-ungarischen Fahne von einer Küstenbatterie beschossen worden. Etwa 20 Schüsse seien gezählt worden, von denen glücklicherweise keiner getroffen habe. Das Feuer sei erst eingestellt worden, als er den Soldaten zugerufen habe, er verlange als österreichisch-ungarischer Offizier, daß man das Wölterrecht respektiere. Nach der Landung in Skutka habe sich der Festungskommandant wegen des Bombardements entschuldigt.

### kleine Nachrichten.

Berlin, 6. November. Das Amtsblatt veröffentlicht einen königlichen Utaß, durch den Kronprinz Alexander zum Oberstleutnant, Prinz Arsen zum General und der Generalsabschöpfen General Putnik zum Wojwoden ernannt wird. Des Weiteren sind zahlreiche Offiziere befördert und reaktiviert, bez. aus dem Ruhestand in die Reserve versetzt worden, darunter die seinerzeit aus den Wäldern Englands pensionierten Offiziere Oberst Damjan Popovitsch und Major Ljubica Kositsch.

Odessa, 6. November. Der Dampfer der freiwilligen Flotte "Saratow" wird mit Proviant für 2500 Personen auf einen Monat nach Konstantinopel abgegeben.

Konstantinopel, 6. November. Wie verlautet, sind bei Midia Trümmer des türkischen Schiffes "Tschamly" gefunden worden, das auf eine der von den Bulgaren im Schwarzen Meer gelegten Minen gestoßen und gesunken sei soll.

Wie die türkischen Blätter melden, hat das Kriegsministerium angeordnet, alle Offiziere, die sich nach nicht bei ihren Regimentern eingefunden haben, als Deserteure zu betrachten.

Zahlreiche Flüchtlinge aus Pristina sind in der Hauptstadt eingetroffen.

Der frühere Sultan befindet sich im Palais Heyler und wird mit Entgegenkommen behandelt. Einige weiße Kreise versichern, daß der Sultan sich weigere, den Befehl des Klimherrn zu genehmigen, wonach Abdul Hamid nach Brüssel gebracht werden sollte, daß er seinem Bruder vielmehr den Aufenthalt in Konstantinopel gestatten wolle und ihm ein großes, eines früheren Souveräns würdiges Palais zur Verfügung gestelle habe.

Aus Ägypten sind dem Kriegsministerium 20.000 Pfund freiwillige Spenden für Kriegszwecke zugegangen.

Der Generalstabschef der türkischen Armee von Tripolis, Sethi Bey, ist in Konstantinopel angekommen und hat sich sogleich von dort nach dem Hauptquartier begeben.

Konstantinopel, 7. November. Der Kommandant der "Dorely" übergab der Verwaltung des türkischen Sanitätsdienstes in Konstantinopel 150 Pfd., die von der türkischen Regierung der Mannschaft der "Dorely" für die Überführung des ehemaligen Sultans Abdül Hamid überwiesen worden waren.

## Russland.

### Keine italienische Anleihe.

Rom, 6. November. Die "Agenzia Stesani" berichtet, daß ein französisches Blatt veröffentlichte Nachricht, daß Italien eine Anleihe von 600 Mill. mit dem Hause Rothschild abgeschlossen hätte, als vollkommen falsch.

### Niederauflnahme des italienisch-türkischen diplomatischen Vertrags.

Rom, 6. November. Wie die "Tribuna" meldet, wird sich der zum italienischen Botschafter in Konstantinopel ernannte Marquis Garzoni an Bord eines Kreuzers darüber begeben. Der Kreuzer "Coatit" fährt heute nach Konstantinopel ab mit dem Großen Manzoni an Bord, der als Botschafter von London nach Konstantinopel versetzt worden ist.

### Lord Roberts interpretiert seine Manchester-Rede.

Manchester, 6. November. "Manchester Guardian" veröffentlicht eine Biographie Lord Roberts', worin er sich gegen die mißverstandene Auslegung seiner in Manchester gehaltenen Rede wendet. Roberts schreibt, die Auffassung, daß ich als englische Politik dringend empfohlen hätte, England sollte härter rüsten als Deutschland und dann Deutschland besiegen, ganz gleich ob es sich um eine gerechte Sache handle oder nicht, ja sogar, ob ein Streit bestreite oder nicht, nur weil England glaube, siegen zu können, diese Auffassung ist mir so fremd, so widerlich, daß ich aufrichtig bin, zu verstehen, wie sie mir zugeschrieben oder aus meiner Rede herausgelesen werden könnte. Roberts erklärt weiter, seine Rede, sowie alle seine Bemühungen bezweckten lediglich, seinen Bürgern die schreckliche Gefahr deutlich zu machen, in der sich England als Nation allein befindet, untrainiert, unorganisiert und unbewaffnet inmitten Europas, wo nicht nur die Großmächte, sondern auch kleinere Staaten als Völker in Waffen ständen.

### Jagdaufenthalt des Zaren in Russisch-Polen.

Sternjewice (Gouvernement Warschau), 6. November. Der Zar ist zur Jagd auf dem Gute Zwierzynice eingetroffen.

### Aus Marokko.

Rabat, 6. November. Generalsresident Baudry einem Syndikat französischer Interessenten in Casablanca, daß seinem Dasein noch mit den Hafenarbeiten vor allem anderen begonnen werden müsse. Er billigte das Projekt, das 46 Millionen vorsieht, um einen 140 ha großen, durch zwei Molen geschützten Hafen für die großen Schiffe und einen Innenhafen mit einem Flächeninhalt von 10 ha mit Booten und Erdwällen für kleinere Fahrzeuge, wie Bugisierdampfer &c., zu bauen.

### Unruhen in Liberia.

Berlin, 6. November. Ämtlichen Nachrichten zufolge sind an verschiedenen Orten der liberianischen Fäste Unruhen unter den Eingeborenen ausgebrochen. Mehrere Hafentreien, darunter auch deutsche, sind beobachtet. Wie wir hören, ist zum Schutz von Leben und Eigentum der Reichsangehörigen die Entsendung des zurzeit in Duala stationierten Kanonenboots "Panther" in die Wege geleitet.

Der "Tag" erhält hierzu aus Hamburg: "Nach hier eingetroffenen Nachrichten aus Grand Bassa vom 30. Oktober und nach Meldungen, die aus River Geddo am 3. d. M. eintrafen, ist die Lage sehr ernst. Die Hafentreien wurden geplündert. Die schwarzen Angestellten wurden gefangen genommen und ermordet. Die Regierungstruppen sind ungenügend. Es ist nicht ausgeschlossen, daß Europäer in Gefahr sich befinden. Die bei Monrovia belegene Hafentrei Breverville wurde am 27. Oktober von Liberianern beschossen und geplündert."

### Die chinesische Anleihe.

London, 7. November. Die "Times" melden aus Peking vom 6. d. M.: Das amtliche Organ der Regierung enthält eine Veröffentlichung, durch welche die Verständigung der Salzsteuer in Tientsin für die chinesische Anleihe annulliert und der internationale Anspruch auf die Steuer anerkannt wird.

### Keine politische Nachrichten.

Haag, 7. November. In dem Bericht der Kommission der Deutschen Kommission über das Budget des Außenwesens wird dem Deutschen Kaiser über die Haltung Hollands in der Angelegenheit der Anerkennung der Republik China, die im China-Krisis-Mannung hervorgegangen habe, Aufdruck gegeben. Sodann weist der Bericht auf die Anregung eines französischen Admirals hin, den Kanal im Falle eines Krieges bei Dover und Calais zu schließen, und führt aus, daß eine solche Schließung der holländischen Schifffahrt große Nachteile zu bringen würde.

## Heer und Marine.

### Konteradmiral Trümmler Chef der deutschen Mittelmeerdivision.

Berlin, 6. November. Konteradmiral Trümmler, bisher zweiter Admiral des ersten Geschwaders, ist zum Chef der zu bildenden Mittelmeerdivision ernannt.

### Holländische Flottenbauten.

Amsterdam, 6. November. Der Ministerrat befahlte sich mit den Vorschlägen des Kriegsministers, der zur

Befestigung der asiatischen Kolonien den Bau von fünf Dreadnaughts verlangt, die 200 Mill. fl. kosten sollen. Für Befestigungen in Niederländisch-Indien sollen außerdem noch 60 Mill. fl. bewilligt werden. Der Ministerrat stimmte dem Minister zu.

### Dieselmotoren in der dänischen Marine.

Kopenhagen, 6. November. Die dänische Marineverwaltung beabsichtigt, vier Küstenkreuzer mit Dieselmotoren zur Petroleumserzeugung auszustatten zu lassen.

### Große spanische Flottenmanöver.

Madrid, 6. November. Gestern haben an der marokkanischen Küste die großen spanischen Flottenmanöver vor Tetuan begonnen. Sie sollen einen ganzen Monat dauern und zum Schluß mit Landungsmanövern verknüpft werden. An den Manövern nehmen sieben große Kriegsschiffe teil.

### Keine Nachrichten.

Paris, 6. November. Die im Auslande verbreitete Meldung von dem Untergang des Unterseebootes "Volta" ist unrichtig. Sie befindet sich gegenwärtig in Rochefort. Am letzten Sonnabend hatte das Unterseeboot in der Meerenge von Pertuis d'Antioche einen Felsen gestreift, ohne Schaden zu nehmen.

## Zu Wilsons Wahl.

Dr. Woodrow Wilson, der neu gewählte Präsident der Vereinigten Staaten, hat sich unbewußt eigentlich sein ganzes Leben lang schon auf dieses Amt vorbereitet. Mit ihm tritt als ganz neue Ercheinung in die amerikanische Politik der Schriftsteller und Gelehrte, also das gerade Gegenteil dessen, was der Amerikaner einen "praktischen Staatsmann" nennt. Von den 55 Lebensjahren Wilsons sind 30 im Hörfall verloren; er begann seine Laufbahn als Rechtsgelehrter und hat dann als Professor an verschiedenen Universitäten über politische Ökonomie, Geschichte, Jurisprudenz und Politik vorgetragen. Sehr häufig treten in seinen wissenschaftlichen Arbeiten, die eine große Anzahl Bände füllen, seine Gedanken um das Amt des Präsidenten, um die Pflichten und Aufgaben dieser Stellung, die im Mittelpunkt des amerikanischen Staatsbegriffes steht. In einem seiner bekannten Bücher behandelt Wilson das Problem der "Kongressregierung" und versucht darin, von den Formen und Theorien der Verfassung zu ihrer tatsächlichen Verwirklichung in der Gegenwart durchzudringen; ein anderer Band, "Division and Reunion", ein Abriß der Geschichte der Vereinigten Staaten von 1829 bis 1909, wird an den höheren Schulen Amerikas sehr viel gelesen und ist in zahlreichen Ausgaben erschienen. "The State" ist ein höchst klarer und übersichtliches Handbuch der praktischen Politik und Geschichte. Dann hat Wilson in einer Reihe von Vorlesungen, die als Buch erschienen sind, die wichtigsten Züge des Bundesystems der Vereinigten Staaten vadend hervorgehoben; sein Werk über George Washington zeigt dieses dem Amerikaner so teure Leben in einem ganz neuen Lichte. Das wichtigste und bedeutendste Werk des neuen Präsidenten ist jedoch seine Geschichte des amerikanischen Volkes in fünf Bänden, eine Meisterleistung wissenschaftlicher Unparteilichkeit und populärer Darstellung, welche die Geschichte der Vereinigten Staaten von Columbus bis zum Anfang unseres Jahrhunderts behandelt. Alle diese Arbeiten sind heute vor allem deshalb von besonderer Bedeutung, weil sie geschrieben wurden, bevor Wilson beschloß, sich dem öffentlichen Leben zu widmen, zu einer Zeit, da er noch nicht ahnte, daß er eines Tages das hohe Amt antreten sollte, das ihm nun zufällt. Der Präsident der Princeton-Universität, der eine Hierarchie der amerikanischen Wissenschaft und einer der bedeutendsten Führer der geistigen Kultur Amerikas war, ist ja mit einzigartiger Schnelle zum "kommenden Mann der Politik" geworden; erst zwei Jahre ist es her, daß ihn die Demokraten von New Jersey zum Gouverneur wählten. Die Werke, die der Gelehrte verschafft hat, sind daher der wirkliche Ausdruck seiner Meinungen und Ideen, unbeeinflußt von irgendwelchen politischen Hintergedanken. Wie Theodore Stanton im "Mercure de France" hervorhebt, wirken manche seiner Erklärungen und Einsichten heute recht belustigend. Einmal schreibt er z. B.: "Es gibt keine Vorbereitungsschule für die Präsidentschaft, am wenigsten findet sie sich, wie wohl manche Gouverneure geglaubt haben, in der Verwaltung der einzelnen Staaten der Union". Und in einem anderen Werk: "Ohne Zweifel sind die Leute, die am schlechtesten für die Präsidentschaft vorbereitet sind, die Gouverneure." Nun, gerade seine glänzende Verwaltung des Staates New Jersey hat Wilson jetzt auf den Präsidentenstuhl gehoben! Über das Ziel einer guten Regierung spricht sich Wilson in den letzten Zeilen seines Buches "The State" aus: "Der Zweck jeder Regierung ist, die Ziele der Gesellschaft zu erleichtern, das Gesetz einer Regierungshandlung ist die notwendige Zusamenarbeit, und die Methode der politischen Entwicklung ist eine erhaltende Anpassung, welche die alten Gewohnheiten umformt, um neue zu schaffen." Seine Geschichte des amerikanischen Volkes fließt in das Idealbild einer Regierung aus, die „versteht, daß ihre Pflicht ist, die Energien des Landes zu vervielfachen, um Handel und Industrie zu begünstigen; die Gesetz der Welt verändern müssen; die Arbeit zu erleichtern, das Kapital im Interesse derer zu lenken, die seine notwendigen Diener sind, und zu bewirken, daß das Gesetz nicht nur ein Werkzeug der Gerechtigkeit, sondern auch des Fortschritts ist". Ausführlich spricht sich Wilson aber die amerikanische Präsidentschaft und den Präsidenten in seiner Arbeit "Constitutional Government in the United States" aus: "Der Posten des Präsidenten erfordert nicht so sehr eine große Erfahrung, als vielmehr gewisse Eigenarten des Geistes und Charakters, die man ebenso gut außerhalb der Politiker wie unter ihnen finden kann. Manchmal glaubt ein Land an eine Partei, aber am häufigsten glaubt es an einen Mann, der zugleich der Führer seiner Partei und der Nation ist. Unser Präsident wird in Zukunft eine der großen Kräfte der Welt sein, deren Bedeutung wie Pflichtig wachsen. Menschen von gewöhnlicher Gesundheit können nicht Präsident sein, ohne daß ihre körperliche und geistige Spannung vermindert wird; wir müssen unsere Präsidenten unter den klugen und wissenden Athleten suchen, einer sehr begrenzten Klasse!" Diese Worte, die einen leisen Hinblick auf den damaligen Präsidenten Roosevelt enthalten, stellen hohe Anforderungen an den, der sie gesprochen. Aber Wilson hat, wie er selbst sagte, "seinen Studenten lange genug erzählt, wie man es machen müßte"; nun wird er zeigen, "wie es gemacht wird."

Die letzten Meldungen von den Wahlen (es sind sonnen zugleich auch Kongress-, Senats- und andere Wahlen besiegelt) besagen:

New York, 6. November, 5 Uhr morgens. Bei der Präsidentenwahl hat Wilson in Iowa gewonnen, Roosevelt in South Dakota, Taft in Wyoming. Wilson erhält 408 Wahlstimmen, Roosevelt 104, Taft 11. Die Anzahl der Stimmen, die Wilson erhielt, ist wahrscheinlich die größte, die je ein Präsidentschaftskandidat erhalten hat. In allen zweifelhaften Staaten hat Wilson gewonnen. Sein Sieg in den republikanischen Hochburgen Maine und Massachusetts ist besonders bemerkenswert. Roosevelt erhält weniger Stimmen als seine Anhänger erwartet hatten. Er war in vielen Landesteilen dritter. In New York erhält Wilson 698 000, Taft 493 000 und Roosevelt 419 000 Wahlstimmen.

Die New Yorker Staatslegislatur ist demokratisch geworden. Das sozialistische Mitglied der New Yorker Legislatur und das sozialistische Mitglied des Kongresses Berger sind anscheinend geschlagen. In das Unterhaus des Kongresses werden vorwiegend 290 Demokraten, 132 Republikaner und 18 Progressisten einziehen. Im Bundesrat haben die Demokraten anscheinend eine Mehrheit von sechs Sitzen erobert. Die demokratische Kontrolle zur Durchführung des Tarifprogramms ist notwendig.

Die republikanische "New York Tribune" erklärt, Wilsons Sieg sei die Folge von Roosevelts Wunsch, die republikanische Partei zu zerstören, und die Folge seines übertriebenen Ehrgeizes und seiner persönlichen Unimovität. — "New York Herald" führt in einem an Wilson gerichteten Artikeln aus, er hoffe, daß Wilson das Tarifprogramm unter Erhaltung des neubegonnenen Wohlstandes durchführen wird.

Princeton (New Jersey), 6. November. Wilson sagte n. a. in einer Erklärung, die an die fortschrittlichen Kräfte der Nation appelliert, dem Lande der Freiheit der Unternehmungen eine Regierung zu geben, die von allen korporativen und privaten Einflüssen befreit ist; Niemand, dessen Geschäft ohne Verletzung der Rechte des freien Wettbewerbs und ohne betrügerische private Abkommen oder geheime Vereinigungen geführt wird, welche die Grundzüge des amerikanischen Rechtes verleihen, hat von der Regierung eine Einmischung zu befürchten.

New York, 6. November. Auf die Nachricht von dem Sieg Wilsons erklärt Präsident Taft: Das Ergebnis der Wahl bedeutet einen nahe bevorstehenden Umsturz in der Wirtschaftspolitik der Regierung, betreffend den Zolltarif, falls dieser Wechsel ohne Schaden für die Wohlfahrt des Landes verwirklicht werden kann. Die Stimmenabgabe für Roosevelt und der Vorstoß der Sozialisten beweisen, daß ihre Propaganda zugunsten fundamentaler Veränderungen unserer Verfassung und unserer parlamentarischen Regierung gefährliche Unterstützung findet. Die Republikaner müssen sich daher von neuem um die Fahne der Partei scharen und sich zur Verteidigung der Regierung, die uns von unseren Vätern vererbt worden ist, reorganisieren.

Tief bewegt empfängt Wilson die Glückwünsche seiner Freunde. In einer kurzen Ansprache sagte er u. a.: Ich glaube ernstlich, daß unsere große Sache gesiegt hat, daß das amerikanische Volk weiß, was es will, und daß es die Männer und den Entschluß hat, es zu erreichen. Aber was es will, wird es nicht durch die Tätigkeit eines einzelnen Mannes, nicht in einer einzigen Sitzung des Kongresses, noch durch eine einzelne Gruppe von Männern erreichen, sondern durch langsame ermüdende Anstrengung, an der diese ganze Generation einen bedeutenden Anteil haben wird. Ich selbst habe mein Gefühl des Triumphes, ich habe nur ein Gefühl schwerer Verantwortlichkeit. Roosevelt erklärte, der Kampf für die Grundzüge der Fortschrittspartei werde fortgesetzt; er gab der Hoffnung Ausdruck, daß der Partei in Zukunft doch noch ein Erfolg beschieden sein würde.

## Zeitungsschau.

Über die Zukunft der Türkei schreibt Prof. Schiemann in der "Kreuztg.":

Wie wäre die Türkei gestellt, wenn sie, wie wahrscheinlich ist, Konstantinopel verlieren sollte? Man kann mit Bestimmtheit sagen, daß selbst, wenn der Friede jetzt geschlossen werden sollte, ihr unter keinen Umständen im Europa mehrbleiben würde als etwa jenes Gebiet, das der letzte Paläologe, der Kaiser Konstantin, besaß, als er am jenen 29. Mai 1453 kämpfend den Helden Tod fand. Es wäre ihr doch nur eine kurze Zeit gesetzt, die mit den Schrecken eines neuen Krieges ihren Abschluß finden würde. Mit der Rückkehr auf den Boden Kleinasiens aber bietet sich ihr die Aussicht auf eine Regeneration, die Möglichkeit, auf diesem märchenhaften, vernachlässigten und verwahrlosten Boden, der unter dem Sultanat in Bagdad so herliche Früchte getragen hat und erst durch die systematische Zerditung, die von den Mongolen ausging, zur Wüste wurde, die eine reale blühende Kultur verhindert hat, wieder ein kraftvoller orientalischer Staat zu werden. Auf solchem Boden liegt ihre Zukunft, wenn sie die furchtbaren Lehren dieses Krieges zu untern versteht; in Europa gibt es keine Zukunft mehr für sie.

## Parteidewegung.

Dresden, 6. November. Prof. Dr. Thümmler hat den Vorstand im Konservativen Verein zu Dresden niedergelegt. Die Geschäfte des Vereins werden bis auf weiteres von Obermeister Paul Unrau geführt werden.

Berlin, 7. November. Der Zentralausschuß der Fortschrittlichen Volkspartei wird am 8. und 9. Januar 1913 in Berlin zusammengetreten. Am 20. Januar soll der auf dem Mannheimer Parteitag angeregte Preuentag abgehalten werden, der über die sachliche und taktische Stellungnahme bei den nächsten Landtagswahlen zu beraten hat.

Für den Neubau des **Hauptstaatsarchivgebäudes** in Dresden sollen die **Sandsteinarbeiten** Lot 1 vergeben werden. Die Arbeiten sind sofort in Angriff zu nehmen. Arbeitsverzeichnisse sind gegen Unterlegung des Selbstostenpreises von 1,00 M. der bei Einreichung der Preisliste unter Abzug etwaiger Kostenüberschreitung zu rücksichtigen sind, beim Neubauamt Hauptstaatsarchiv zu entnehmen, in dem auch die Zeichnungen und Vertragssbedingungen ausliegen und etwaige Auskünfte erteilt werden. Die Preisangebote sind in verschlossenem Umschlag mit der Aufschrift „Angebot für Sandsteinarbeiten Lot 1“ postfrei bis zum 15. November 1912 vormittags 10 Uhr an das Neubauamt einzufinden, in dem zur genannten Zeit die Eröffnung der Angebote in Anwesenheit eines erfreulicher Bewerber erfolgen wird. Die Auswahl unter den Bewerbern sowie das Recht der Juristische Weisung sämtliche Angebote bleiben vorbehalten. Fristschluss ist 4 Wochen.

Dresden, den 7. November 1912.

**Röntg. Neubauamt Hauptstaatsarchiv, Niedergraben 5, I.**

Jünger Mann mit guter Schulbildung u. Berecht.-Sch. g.  
1j. Fr. als  
**Privatepedient**  
für bald gebraucht.

**Rgl. Kreissteuerrat Dauken.**

7705

Der herrliche **Saal**  
Goethergarten Blasewitz  
wird allen Vereinen zur  
Abhaltung von Vergnü-  
gungen, sowie Hochzeiten  
bestens empfohlen.

Der überreiche  
**Stollen-Versand**  
hat begonnen. 7805  
**Feinbäckerei**  
**Paul Kauswald,**  
Dresden-N., Picnaische Str. 36.

Ziehung 15. u. 16. Nov.  
**Carola-Lotterie.**  
**225000 M.** 25000, 15000  
10000, 5000 M.  
Auf je 10 Hdt. Nummern  
mind. ein Gewinn.  
Zeigt an 1 A. Posts und  
Bahn 30 M., durch Postamt,  
Geschäfte und den **Invalidendank Dresden.**

mit klarer Handschrift, stenographie- und schreibmaschinenkundig (System Continental), zu baldigem  
Austritt geführt. Besuche unter Angabe der Gehaltsansprüche bis zum 15. d. Mts. eingereichen.

Altenberg i. S., den 6. November 1912.

7703

**Der Stadtrat.**

Die Stelle des **Gemeindevorstandes u. Standesbeamten** ist infolge Pensionierung am  
1. Januar 1913 neu zu besetzen.  
Das Anfangsgehalt beträgt jetzt 1500 M. jährl. Staffel ist in Aussicht gestellt.

Rekurrenten, welche im Gemeindeamt ausgebildet sind, mögen ihre Besuche nebstzeugnissen  
an den Gemeinderat zu Ortmannsdorf bis 20. d. Mts. einreichen.

Ortmannsdorf, am 5. November 1912.

**Der Gemeinderat.**

Emil Andro, G. -Mstr.

7806

In der Untersuchungssache gegen den Rekruten Max Georg **Adolph** aus dem Landwehr-  
bezirk II Dresden wegen Fahnenflucht wird auf Grund der §§ 69 ff. des Militärstrafgesetzbuches  
sowie der §§ 356, 360 der Militärstrafgerichtsordnung der Beschuldigte hierdurch für Fahnenflucht  
erklärt.

Dresden, am 5. November 1912.

7706

**Gericht der 1. Division Nr. 23.**

Um für die neuen Sendungen diejährige Ernte Platz zu gewinnen, haben wir  
unsere Vorräte in

## 1911er Havana-Importen

im Preise

**weisentlich ermäßigt.**

Es befinden sich darunter die bekanntesten und beliebtesten Marken wie:

**El Incognito**

**C. Garcia y Ca.**

**Rosa Aromatica**

**Cabañas**

**Upmann**

**Partagas y Ca.**

**Bock y Ca.**

**Henry Clay**

**La Carolina**

**La Africana**

**Inclan**

**Fernandez Garcia.**

Dieses Angebot ist um so beachtenswerter, als wir auf die ermäßigten Preise noch  
6 % Rabatt in Marken  
gewähren.

**Görlitzer Waaren-Einkaufs-Verein, A.-G.**  
Spezial-Cigarren-Lager Moritzstrasse 9.

7709

## THE VERA

### American Shoe

Vera  
Jagd-Schuhe.

Jahraus, jahrein ver-  
kaufen wir Tausende  
von Paaren dieser  
wundervollen, hoch  
geschnittenen Schuhe  
für Jagd und Automobil-  
Sport. — Schwarz und  
braun mit der Doppel-  
sohle, welche Ihre Füsse  
warm und trocken halten.

Katalog gratis.

Für Damen  
**18,- Mk.**

Für Herren  
**20,- Mk.**

das Paar.

7700

Berlin  
Köln

Amerikanische  
seidene Strümpfe,  
ohne Naht, Mk. 2,50.

**DER VERA SCHUH, DRESDEN, Prager Strasse 28.**  
Residenz Kaufhaus, Dresden. Prager-Ecke Waisenhausstr.

Herausgegeben von der Röntg. Expedition des Dresdner Journal. — Druck von B. G. Teubner. — Hierzu zwei Beilagen.

## Vergnügungs- und Erholungs-Reisen zur See

nach Spanien, Algier, Italien, Sizilien, Egypten  
und Ceylon,  
nach Vorder- und Hinterindien,  
Japan, China und Australien

### Weltreisen

Reise-Schecks Welt-Kreditbriefe  
Nähre Auslastung und Deutsches umsetzung.

**Norddeutscher Lloyd Bremen**  
und seine Vertretungen

in Dresden: Hr. Bremermann, Prager Str. 49,  
gegenüber dem Hauptbahnhof.  
6896 G. A. Ludwig, Marienstr. 9, 1.

**Tageskalender Freitag, 8. November.**

**Röntg. Opernhaus.**

Zweites Symphonie-Konzert  
der Röntg. musikalischen Kapelle. (Serie A.)

Ouvertüre zu „Roboza“ . . . Cherubini

Zum erstenmal:  
Sinfonie Nr. 2 (H-moll op. 36) . . . W. Berger

Sinfonie Nr. 2 (D-dur, op. 36) . . . Beethoven

Ansang 1/2 Uhr. Ende gegen 1/10 Uhr.

Die Generalprobe zu diesem Konzert findet vormittags  
11 Uhr statt. Einlass 1/11 Uhr.

Sonnabend: Hoffmanns Erzählungen. Ansang 1/8 Uhr.

**Röntg. Schauspielhaus.**

Beline.

Ein Liebesstück in fünf Aufzügen von Herbert Eulenberg.

Beline G. Trebitsch Janaz, dess. Oheim A. Müller

Yazin, ihr Bruder P. Wehner Cecille, + Schwester A. Saal

Eugen, ihr Mann Th. Becker Doris A. Mautz

Robert, ihr Bräutigam B. Alvaro G. Philipp, Diener R. Weinmann

Ansang 1/8 Uhr. Ende 1/11 Uhr.

Sonnabend: Zwischenspiel. Ansang 1/8 Uhr.

**Residenztheater.**

Das Feuerwehrleben.

Operette in drei Akten von Josef Slener. Musik von Bruno Sternberg.

Ansang 8 (Montags u. Freitags 1/2 8) Uhr. Ende nach 11 bez. 1/11 Uhr.

Sonnabend: Autodiebstahl.

Billett-Borverkauf für die Röntg. Hoftheater und das  
Residenztheater (auch auf briefliche und telefonische Bestellung)  
beim Invalidendank, Seestraße 5 (Telefon 9292).

**Centraltheater.**

Die Dame in Not.

Operette in drei Akten von Julius Bramer und Alfred Grünwald.

Musik von Rob. Winterberg.

Ansang 8 Uhr. Ende 1/11 Uhr.

Sonnabend: Die Dame in Not. Ansang 8 Uhr.

**Viktoriaalon.** Varietévorstellung. Ansang 8 Uhr.

**Wasserstände der Elbe und Moldau.**

Wochentags Brandenburg Leipziger Straße Dresden

6. Nov. + 2 + 4 + 19 + 56 + 24 + 48 — 88

7. Nov. + 2 + 2 + 29 + 56 + 22 + 45 — 92

7701

**Babyausstattungen**  
solider eigener Anfertigung.

**Margaretha Stephan & E. Brink**

Wickelausstattungsgeschäft,  
Brottostr. 4. 258

**Gartenmöbel**  
Korbmöbel

Unrechte Auswahl

**Reimann**

**Prinzessin**

## Wissenschaft und Kunst.

**Königl. Opernhaus.** (Gounods „Margarethe“) Otto Helgers vom Stadttheater in Aachen sangte als Mephisto sein Gastspiel fort, und da stellen wir denn unzwecklos, daß uns unsere Wahrnehmung anlässlich des Gesangs des jungen Sängers nicht täuschte. Otto Helgers hat Temperament und Intelligenz. Wenn das erste ihn gerade in der Mozart-Partie veranlaßte, in einzelnen Momenten „aus seinem Wirkungskreis zu schreiten“, proklamte gesprochen, etwas scharf und störend in der Tongebung zu werden, so war das für den Mephisto ja direkt angezeigt. Man fühlte es denn schließlich auch heraus, daß der Gast wohl in Spielpartien seine Stärke sucht. Leider ist nun gerade die Mephistopartie keine ausgesprochene Hobbypartie, in Frankreich beispielsweise haben sie fast immer berühmte Baritonisten gelungen. Also eigentlich möchte man von Hen. Otto Helgers noch einen von Bett oder Falstaff hören. Aber soviel steht fest, eine intelligente tückische Kraft würde man sich in ihm für unsere Bühne sichern. Otto Helgers charakterisierte nicht nur in Räde und Bewegungen scharf und sicher, sondern er tat es auch im Gesang. Die scharf akzentuierte Tongebung bei offener Singweise ermöglichte es ihm, die heimliche Bosheit und Tücke des Teufels, soweit es möglichst überhaupt möglich ist, zu charakterisieren. Die ganze Figur gewann auf diese Weise Leben und Glaubwürdigkeit und trug so wesentlich zum Erfolg des Abends bei. Sahen wir doch lange keine so gute Vorstellung der Oper, was die Darstellung der Hauptrollen anlangt. Gang ausgezeichnet war vor allem Hel. Seebe. Ihre mädchhaft liebliche Erscheinung, die frische, gejunge, wohlliegende Stimme, das warmempfundene, oft erfrischende Spiel vereinigten sich zu einem harmonischen Ganzen. Vortrefflich waren auch Dr. Vogelstrom als Faust und Dr. Soomer als Valentín, nicht zu vergessen Hel. v. Chavanne als vorzügliche Vertreterin der Rolle der Martha.

**Konzert.** (Dascha Heifey.) Ein veritable Wunderklang! — Darauf ist nicht zu rütteln. Ein neuer Wissenschaftler! — Dascha Heifey, tritt er, ein Zwölfjähriger, mit seinem Lodenklopfchen und Pausbäckchen vor uns hin. Wir gehörten, diesmal hörte uns der Name Leopold v. Auer, seines Lehrers, daß wir nicht enttäuscht werden würden. Aber unsere Erwartungen wurden eher übertrroffen. Wir hörten nur Bruchs G-moll-Konzert. Aber das genügte. Gleich das kurze Vorspiel ließ Unserliches erwarten, diese Ruhe, diese Schönheit des Landes. Der Knabe ist musikalisch bis in die Fingerhügel. Im Adagio sang er uns eine Cantilene von beeindruckender Schönheit und im Finalzah exzellente sein wohliges, rhythmisches Empfinden, und über allem breiteten eine Tonkultur und Reinheit der Intonation schirmend ihre Hände, die das selten schöne Gefühl künstlerischer Verfeindigung dem Hörer einholten. Man konnte mit dem angenehmen Gedanken, daß man dieses Wunderkind bei Leopold v. Auer in guten, schützenden Händen weiß.

**Niederabend.** Hr. Marie Lydia Günther aus Hannover gab gestern im Palmengarten im Verein mit der hier bereits geschätzten Pianistin Sandra Drouder einen Niederabend. Hr. Günther, die ihre Ausbildung in Berlin empfangen, verfügt über eine ausgiebige, in den Hauptregistern schon treulich ausgeglichene Stimme. Mittelton und Tiefe sprechen leicht an, nur die Höhe geht nicht immer mühelos und einwandfrei. Der gauige Beißlang einzelner Töne wird mit der Zeit verschwinden, sobald die Sängerin sich gewöhnt hat, diese Töne mehr vorne auf den Lippen zu bilden. Die Vocalisation mußstellenweise klarer werden, im übrigen verdiente die Aussprache Lob. Trotz der äußerlichen Ruhe lämpfte die Künstlerin merklich gegen das Podiumsieber, und darunter litt auch der Vortrag. Mozarts Kantate „Die ihr des unermehrlichen Weltalls Schöpfer ehrt“, mit welcher das Programm eingeleitet wurde, dann die Lieder von Brahms gerieten Hr. Günther am besten. Etwa mehr Temperament wäre wünschenswert gewesen. Schumanns lyrische Poesie wird sich der Sängerin erst erschließen, wenn sie in ihrer Kunst reifer geworden ist. Hier mußte man sich schon an die Begleiterin halten. Sandra Drouder, die seit längerer Zeit nicht in Dresden konzertierte, hat sich sehr vervollkommen. Sie bot mit ihrer feinabgetönten Viedbegleitung wahrhaft löstliche Eindrücke. Auch als Solistin bestand sie mit allen Ehren, ja bei der Chopinschen „Perceuse“ mußte man wiederum an Klötilde Kleberg, die Unvergessene, denken. Hr. Günther, die gleich der meisterhaften Pianistin von der Bühne her durch lebhaften Beifall ausgezeichnet wurde, wird gut daran tun, die Verbindung mit Frau Drouder zu pflegen, da ihr daraus für ihre Gesangs- und Vortragskunst nur Vorteile erwachsen können.

**Wissenschaft.** Am 9. und 10. November findet in Leipzig die erste Generalversammlung der Deutschen Naturwissenschaftlichen Gesellschaft statt. Die Mitwirkung so hervorragender Männer der Wissenschaft, wie Geheimrat Prof. Dr. Lummer (Breslau), Prof. Dr. Pfeiffer (Königsberg), A. H. Franck (München), Dr. Ludwig Wilser (Heidelberg), Prof. Dr. Spranger (Leipzig), die bei dieser Gelegenheit über sehr interessante Gebiete berichten werden, wird die Generalversammlung zu einem bedeutungsvollen Ereignis erheben.

— Über Heilmittelungen bei Tuberkulose berichtete Dr. Friedmann in der gebrachten Sitzung der Berliner Medizinischen Gesellschaft. Die Versuche, die in einigen Berliner Kliniken und Polikliniken nachgeprüft worden sind, gehen von der wissenschaftlich bekannten Tatsache aus, daß die Tuberkelzellen, die als Erreger der Tuberkulose außerordentlich giftig sind, in ihren Zellselbern spezielle Heilmittel enthalten, die von sehr zarter und leicht zerstörbarer Natur sind. Um ein spezielles Tuberkelzellenmittel zu gewinnen, muß man die Heilmittel aus den giftigen Zellenextrakten durch besondere Verfahren herausziehen. Dabei gehen gewöhnlich giftige Bestandteile in den Auszug über, anderseits verliert das Heilmittel bei der eingreifenden Art seiner Her-

stellung viel von seiner Wirksamkeit. Es ist nun Dr. Friedmann gelungen, einen Zellselbenextrakt, der von Hause aus ganz geringe framkachende Eigenschaften besitzt, noch einem eigenen Verfahren so vollständig zu entziehen, daß die Zellen auch die letzten Spuren framkachender Wirkung und Giftigkeit verloren, ohne angeblich etwas von ihrer Heilkraft einzubüßen. Mit dem so gewonnenen Mittel hat Dr. Friedmann eine große Zahl von Patienten behandelt, die an Tuberkulose der Lungen, der Drüsen, der Knochen und anderer Organe litten. Die Erfolge sollen — wie von einigen Arzten bestätigt wurde — zum Teil recht überraschende gewesen sein. Andere Redner warnen freilich vor allzu weitgehenden Erwartungen und übten sachliche Kritik an verschiedenen Punkten. Insbesondere wurde davor gewarnt, das Mittel, wie es geschieht ist, ohne weiteres zu Schimpfungen zu verwenden.

— Der Dritte Internationale Kongreß für Gewerberkrankheiten findet im Herbst 1914 in Wien statt. Die Hauptberatungsgebiete werden sein: Wissbrand, Das Arbeiten in feuchter Luft und das Hantieren mit Quecksilber.

**Literatur.** Das Satzspiel von Sopholles „Die Spürhunde“, das nächstes Jahr in Lauchstädt gespielt werden wird, wurde von A. Hunt in Oxyrhchos in Ägypten gefunden.

— Aus Frankfurt a. M. meldet man: Die Stadtverordneten genehmigten im Prinzip den Erweiterungsbau des Goethe-Museums im Anschluß an Goethes Geburtshaus mit einem Kostenaufwande von 750 000 M. Mit dem Museum ist die 50 000 Bände umfassende Bibliothek des Freien Deutschen Hochstiftes verbunden.

— In Rom starb dieser Tage, im Alter von 48 Jahren, der Prof. G. Gizi, der in der „Ewigem Stadt“ bei alt und jung bekannt war. Man nannte ihn den „Mann mit den hundert Doktorgraden“. Gizi war nämlich nicht bloß Doctor der Philosophie (er hatte Philosophie, Literatur, Mathematik und Naturwissenschaften studiert), sondern auch Doctor der Jurisprudenz und der Medizin; außerdem besaß er das Ingénieur- und das Baumeisterdiplom. Er war Lyriker, Dramatiker, Autor der Universitäts hymne und Verfasser bedeutamer Schriften auf allen Gebieten der exakten Wissenschaften. Nebenbei leitete er noch dramatische und musikalische Aufführungen.

**Bildende Kunst.** Einen künstlerischen Wettbewerb für alle in Deutschland ansässigen Architekten hat das Warenhaus Grand-Bazar in Nürnberg für den Bau eines Warenhauses in Nürnberg ausgeschrieben. Der erste Preis beträgt 10 000, der zweite 7000, der dritte 4000 und der vierte 2000 M. Außerdem sollen zwei weitere Entwürfe zu je 1000 M. ausgelöst werden.

— Aus Berlin meldet man: Bei Leipzg wurden gestern nachmittag bei der Versteigerung der Antiquitäten Sammlung Salomon u. a. für einen großen Brunnenaufbau aus Bronze, eine Apotheose Kaiser Karls VI. (Deutschland um 1720), 7100 M. für eine bronzenen Standuhr (Frankreich um 1780) mit Miniaturen aus der Geschichte der Physik 5200 M. und für eine große silbervergoldete Prunkküssel (Augsburg, Ende des 17. Jahrhunderts) 4500 M. bezahlt.

**Musik.** Eine der erfolgreichsten Opern der Gegenwart, „Oberst Chabert“, die bis jetzt etwa 74 Annahmen an ersten Opernhäusern des In- und Auslands zu verzeichnen hat, erlebte am 2. November ihre Erstaufführung in Hamburg und am 3. November ihre Erstaufführung in München. In beiden Städten erzielte das Werk große Erfolge. Ganz besonders interessant war die Münchner Aufführung, weil Hermann W. v. Waltershausen, der Dichterkomponist des Werkes, Münchner ist, und erst jetzt „Oberst Chabert“, nachdem es sich bereits die Opernhäuser des In- und Auslands erobert hatte, in München zur Erstaufführung gelangte. Der Abend war in München eine künstlerische Sensation in des Werkes höchster Bedeutung, denn Hermann W. v. Waltershausen wurde in München in einer Weise gefeiert, wie man sie bisher im Münchner Hoftheater noch nicht erlebt hat. Der Komponist verwies bei den mannsachen Verbeugungen dankend auf das Orchester und auf die Mitwirkenden, die tatsächlich dem Werk eine Wiedergabe zu teilen wünschten, die in jeder Beziehung der dramatischen, wichtigen Arbeit gerecht wurde. Die nächste Aufführung von „Oberst Chabert“ ist in der Wiener Oper, wo Direktor Gregor selbst die Inszenierung leitet und die Rollen mit seinen ersten Kräften besetzt hat.

— Die „Schöne Exzellenz“ ist der Titel einer neuen Operette von Benno Sternberg und Josef Sinner. Die Uraufführung findet im Dezember im Cölner Opernhaus statt.

**Theater.** Die Krise im Berliner Komödienuhause hat infolger ihrer Lösung gefunden, als der Besitzer des Hauses, Direktor Palsy, sich damit einverstanden erklärt, das Theater bis zu dem 1. April den Schauspielern zu überlassen. Dann wird er es wieder in eigene Regie nehmen. Das literarische Komödienuhause dürfte also dann vom Erdoden verschwunden sein und die Operette Palsys wieder ihren Einzug halten.

**Vortragsabend.** Den vierten der literarischen Abende der Littmannschen Buchhandlung, der gestern abend im Künstlerhaus stattfand, bestritt Dr. Hößchspieler Becker mit dem Vortrage von Dichtungen Hölderlins und Goethes. Dr. Becker ist nicht in so ausgesprochenem Maße für das intime Kunstgebiet des Vorlesens prädestiniert wie beispielsweise unser Paul Wiede. Es liegt wie etwas Fremdes zwischen ihm und seinem Zuhörer; man fühlt, daß dieser Künstler aber das Rezitatorische eines Vortrags hinaus muß, er braucht, um voll in seiner starken rhetorischen Kraft als Vermittler des dichterischen Wortes zu wirken, das Hilfsmittel der Bühne. Auch die Wahl des Vortragstoffes — der Referent konnte nur einen Teil der Dichtungen Hölderlins mit anhören — erschwerte die unmittelbare Wirkung des Beckerischen Vortrags auf die Hörer. Hölderlin will besser gelingen als vorgetragen sein. Es liegt zu viel Gräßliches in

Hölderlinischer Poesie, als daß seine Dichtungen schnell genug Resonanz vom Ohr zur Seele erhielten wie es notwendig ist, wenn man sie im flüchtigen Wort an sich vorschreiben hört. Trotzdem soll gern bekannt sein, daß Dr. Becker mit tiefer Beseelung las, und als Meister der Sprache beherrschte er natürlich auch das Technische des Vortrags in hohem Maße.

\* Ihre Königl. Hoheiten der Prinz Friedrich Christian und der Prinz Ernst Heinrich besuchten gestern in Begleitung des Majors Baron O'Byrne den Kunstsalon Emil Richter, Prager Straße, und besichtigten die Sammlungen Théo van Rysselberghe und Angelo Zancl.

\* Im literarischen Verein gab am vergangenen Dienstag nachmittag Dr. Hofrat Prof. Oskar Seyffert ein paar Proben seiner volkskundlichen Studien, die durch die Lebhaftigkeit der Schilderung und den Humor der Auffassung erfreuten und erquickten. Er reizte eine wendische Hochzeit in der preußischen Niederlausitz mit der scharfen Beobachtung des Kellers schöner, alter Volksriten und mit dem Humor eines Menschen, der das Volk liebt und versteht. Aber auch schriftstellerisch war die Schilderung eine bemerkenswerte Leistung, frisch und farbenvoll, anschaulich und lebendig, sodß sich vor der Phantasie der Zuhörer ein belebtes Bild fröhlichen Volksreibens entrollte. Daran schloß sich eine Schilderung des Weihnachtsfestes im oberen Erzgebirge, die ebenfalls künstlerisch gesehen und aufgebaut war. Buleit berichtete Hofrat Seyffert von dem Geschick der drei Dörfer Ottendorf, Zschisch und Quasdorf, die vor einigen Jahren der Ausbreitung des Militärziehplatzes bei Königsbrück zum Opfer fallen mußten, und malte ein Bild fröhlichen Lebens armer Leute, die an ihrer ländlichen Scholle mit treuen Heimatgefühlen hafteten und die Vernichtung ihrer Wohnstätten nicht leicht trugen. Allen drei Studienblättern war jene Liebe des echten Volksforschers anzumerken, der seine Erkenntnisse nicht aus Studien am grünen Tisch gewinnt, sondern durch die persönliche und enge Verbindung mit dem Volke selbst für die Wissenschaft und das Leben so viel zu retten weiß, als nur irgend von dem bedrohten Volksblatt vor dem Untergang und dem Vergessen bewahrt werden kann. Die humoristischen und doch ernstgemeinten Randbemerkungen des Redners, die manchen beherzigungswerten Wink für den Stadtmenschen enthielten, landen gleichfalls Verständnis und Anerkennung bei den aufmerksamen Hörern.

\* In der Königl. Kunstgewerbe-Bibliothek, Eliasstraße 34, I, sind zurzeit ausgestellt: Im Lesezaale: 207 Stück Reklamekarten, die von dem Monographen Karl Mettauer in Binnau für eine Anzahl Geschäfte, Fabriken, Verleihunternehmungen, Vereine etc. veröffentlicht wurden. Die Entwürfe zu diesen Karten führen zum Teil von bekannteren Künstlern her, z. B. Höhlwein, J. B. Meier, Pirchan, Schupp, Wittenberger u. a. — Ferner sind im Lesezaale 127 Dreisatzdrucke ausgestellt, die von der Firma Möller & Jonas in Dresden gedruckt und unter dem Titel Bunte Blätter aus aller Welt in den Handel gebracht wurden. Es ist dies eine Folge naturgetreuer, farbiger Reproduktionen nach Gemälden älter sowohl, als auch moderner Meister, die ständig fortgesetzt wird. Außerdem sind neben einer Reihe japanischer Postkarten 40 Blatt moderne Japanerdrucke ausgestellt. Diese Drucke dürften infolge ihrer großen Farbenpracht viel Interesse erwecken. Im Ausstellungssaal und im Vorraum sind mehrere Werke über alte Goldschmiedearbeiten ausgestellt, von denen wegen ihrer großen und vorzüglichen Wiedergabe in Licht- und Farbendruck die beiden erst kürzlich erschienenen Werke: Graul, Alte Leipziger Goldschmiedearbeiten und Hinze & Maßner, Goldschmiedearbeiten Schlesiens, genannt sein mögen. Die Ausstellungen sind unentgeltlich zu besichtigen wochentags von 8 bis 8, Sonntags von 11 bis 1 Uhr. (Am Bühtag bleibt die Bibliothek geschlossen.)

\* Über die Entwicklung und die wissenschaftliche Tätigkeit der Königl. Forstakademie zu Tharandt, die in Wölde auf ein hundertjähriges Bestehen zurückblicken kann, erstattete kürzlich beim Rektoratswechsel der scheidende Rektor Dr. Prof. Dr. Beck einen die Zeit vom 1. November 1911 bis 31. Dezember 1912 umfassenden Bericht und übergab sodann dem neuen Rektor Hrn. Geh. Forstrat Prof. Dr. Martin das Rektorat. Dem Bericht war u. a. zu entnehmen, daß die berühmte Akademie im Winterhalbjahr 1911/12 einen guten Besuch zu verzeichnen hatte. Es studierten in dieser Zeit 61 Studierende, unter denen sich 17 Ausländer für den sächsischen Staatsdienst befanden, 40 Hörer und 7 Hospitanten. Von diesen 106 Besuchern waren 29 Sachsen, 32 andere Reichsdeutsche und 45 Ausländer. Die Diplomprüfung legten erfolgreich ab am Ende des Winterhalbjahrs 21 und am Ende des Sommerhalbjahrs 20 Studierende. Was den Lehrkörper anlangt, so sind unter den etatsmäßigen Professoren Veränderungen in der Berichtszeit nicht vorgenommen, wohl aber bestieg am 1. Oktober d. J. Hr. Prof. Dr. Bader, ein in der Forstwelt hochgeachteter Lehrer, zum 25. März ein neues Lehrjahr beginnend, seinen Lehrstuhl in Tharandt. Es wurden ihm bei dieser Gelegenheit mannigfache Ehren erwiesen. Der bisherige außerordentliche Professor Dr. Hugershoff wurde zum ordentlichen Professor ernannt. In das Amt eines Privatdozenten für Chemie an der Forstakademie trat Hr. Dr. Kleinstück von den Werkstätten für Handwerkskunst in Hellerau ein. Die Arbeiten dieses Chemikers auf dem Gebiete der Humifizierung (Färbung des Holzes durch eine Art Verbesserung) erregten vor zwei Jahren bereits im Sächsischen Forstverein und an anderen Stellen Aufsehen. An Toten hatte der Lehrkörper den Verlust seines früheren Mitgliedes Hrn. Geh. Ökonomierat Prof. Dr. v. Langsdorff zu beklagen. Der Lehrplan wurde in der bisherigen bewährten Weise durchgeführt. Forstliche, naturwissenschaftliche und technische Lehraufsläge wurden in die nähere und weitere Umgebung Tharandts, die Dresdner Heide, die Sächsische Schweiz und das Erzgebirge unternommen. Außerdem hielt Hr. Prof. Dr. Hugershoff bei Tharandt eine zehntägige Vermessungsabteilung ab. Die Herren Professoren Dr. Jenisch und Dr. Reger boten als Mitglieder des Vereins für vollständige Hochschulkurse an vier Abenden in der Aula der Forstakademie öffentliche Vorlesungen über die For-

deutung der deutschen Kolonien für den Holzbezug und über die Kulturpflanzen der deutschen Schuppengebiete. Die akademischen Institute und deren Sammlungen erzählen nach Mahgabe der vorhandenen Mittel Erweiterungen. Dr. Forstmeister Heitsche in Oktilla machte der Akademie eine wertvolle Tiersammlung zum Geschenk. Erwähnenswert ist ferner die Errichtung eines neuen Vegetationshauses nach Angaben des Hrn. Prof. Dr. Wisslicenus, das seine Entwicklung den Verlusten zur Bekämpfung der Rauchschäden verhindert und dessen Kosten auch aus dem entsprechenden Fonds bestritten worden sind. In der Zeit von Ende August bis Oktober war Dr. Prof. Dr. Wisslicenus in Nordamerika zum Studium forsttechnischer Fragen und zum Internationalen Kongress für angewandte Chemie. Einen ernsten Beweis für den Ruf der Forstakademie Tharandt lieferte u. a. deren Besuch durch zahlreiche auswärtige Gelehrte, Forstleute und sonstige Interessenten, unter denen sich auch 37 Schüler der Nordamerikanischen Biltmore Forest-School des Oberförsters Dr. Schenck befanden.

\* Eine Volksbildungsgesellschaft für medizinisch-hygienische Ausklärung ist mit dem Sitz in Dresden begründet worden. Die Gesellschaft bezweckt, auf dem Gebiete der Medizin und Hygiene ausklärend, belehrend und anregend zu wirken und zwar a) durch Veröffentlichungen auf dem gesamten Gebiete der Medizin und Hygiene, der Anatomie, Physiologie, Anthropologie und Kulturgechichte, sowie der gesamten Naturwissenschaften, b) durch Veranstaltung von Vorträgen, Vorführungen, Unterrichtskursen und Wanderausstellungen, sowie von Sonderausstellungen auf dem Gebiete der Medizin und Hygiene des Sports und verwandter Gebiete; c) durch Errichtung von Museen und sonstigen Anstalten, die diese Gebiete behandeln; d) durch Beschaffung und Betrieb von Lehrmitteln und Instrumenten; e) durch Verlag und Betrieb eigener sowie fremder Schriften, Drucks und Kunstwerke jeder Art. Die Gesellschaft kann zur besseren und planmäßigeren Durchführung ihrer Aufgaben Zweiggesellschaften ins Leben rufen, sowie sich an gleichen und ähnlichen Gesellschaften oder Vereinen im In- und Auslande beteiligen. An der Spitze der Gesellschaft stehen als Vorsitzende die Herren Dr. med. A. Quersen, Sanitätsrat Dr. med. Baron, Vorsitzender des ärztlichen Bezirksvereins Dresden und Sanitätsrat Dr. Risch-Blaßwitz, als Schriftführer die Herren Rechtsanwalt Anton Kaufmann, Emrich und Frauenarzt Dr. med. Brüsmann, und als Schatzmeister die Herren Apotheker Glauschko, Klopisch, Fabrikdirektor Enemann und Kaufmann Kieshaber.

\* Das Tiefland-Ensemble des hiesigen Königl. Opernhauses mit Hrl. Forti und den Herren Vogelstrom und Babor in den Hauptrollen wird unter Leitung von Hofkapellmeister Kutschbach am Freitag, den 8. d. M., am Hoftheater in Gera gastieren.

## Theater, Konzerte, Vorträge.

\* Residenztheater. Die mit so großem Beifall aufgenommene Operetteneinheit „Das Leutnantstheater“ wird am morgigen Freitag und am nächsten Montag abends 18 Uhr gespielt. Am Sonntag nachmittags geht ab 14 Uhr die Operette „Der Zigeunerbaron“ in Szene. Dr. Feltz singt hier zum erstenmal die Partie des Almán Júpán, die des Tándor Barintay Dr. William v. Hazthausen, die des Conte Garnero Dr. Langer. Am Sonnabend und Sonntag abends findet die 50. und 51. Aufführung der Oper „Autoliebchen“ statt.

Hrl. Mary Wollen, Hochschullehrerin am Königl. Conservatorium, veranstaltet Freitag, den 8. d. M., nachmittags 4 Uhr, im Palmengarten, Palaisstraße, eine Aufführung mit einigen ihrer Gesangs- und Recitalschülerinnen.

## Mannigfaltiges.

Dresden, 7. November.

\* Im großen Vereinshaussaal wurde gestern unter Vorsitz des Hrn. Oberschulrats Dr. Priegel und in Gegenwart des Hrn. Geh. Rates Dr. Kühn, verschiedener Königl. Bezirkschulinspektoren, Vertreter des Rates zu Dresden und anderer Gäste die amtliche Hauptversammlung der Lehrerinnenschaft des Schulaufsichtsbezirks Dresden I abgehalten. Der Hr. Vorsitzende begrüßte die Versammlung und sprach dann über die soziale Erziehung der Jugend, und zwar zum talkräntigen Gemeinsinn und zur Fertigung fürs bürgerliche Leben, wozu der Lehrer nach dem Fürsorgegesetz von 1909 berufen ist. Der pädagogische Rat des hütlichen Fürsorgeamts Dr. Bürgerchullehrer Krip Knauth behandelte das Thema: Grenzen der Jugendsfürsorge. Seinen trefflichen Ausführungen lagen folgende Leitsätze zugrunde:

„1. Die Jugendsfürsorge wird unseres Volks nur dann zum Segen gereichen, wenn sie jenseit Grenzen erhält und erreicht.

2. Das Maß der Jugendsfürsorge wird durch die amerkantun Grundsätze einer gesunden Jugend- und Volksziehung bestimmt.

3. a) Die amtliche Fürsorge ist vorwiegend Elendsfürsorge; sie nimmt gefährdet und verwahrloste Kinder in Schug, Pflege und Erziehung, erreicht dabei die gebotenen Grenzen und vermeidet Überreibungen. b) Die freiwillige Liebestätigkeit erstreckt sich auf Elendsfürsorge und Allgemeinfürsorge; die richtigen Grenzen werden mitunter überschritten oder nicht erreicht. c) Die Lehrerinnenschaft führt sich durch Beruf und Gewissen gebunden, bei der Durchführung einer zielgerichteten Jugendsfürsorge auch ferner mitzumachen, zuerst und vor allem durch treue Arbeit in der Schule und die Erfüllung der durch die Gesetz gestellten neuen Aufgaben, auch, soweit daneben noch Zeit und Kraft bleibt, durch Teilnahme an der freiwilligen Liebestätigkeit. d) Die Schule stellt sich in den Dienst der Jugendsfürsorge, insbesondere durch stärkere Betonung des Erziehungsgedankens.“

4. Die Errichtung und die Erhaltung festler Grenzen wird gewährleistet: a) durch Schaffung, Verbesserung und Handhabung besonderer Gelehrte und durch Aufnahme jugend- und volkszieherlicher Gedanken in die Gesetzgebung überhaupt; b) durch einheitlichen Zusammenschluß und zweckmäßige Gliederung aller auf dem Fürsorgegebiet wirkenden Kräfte; c) durch die Rethilfe spieldereiter und in der Jugenderziehung erfahrener Männer und Frauen.“

Der Vortrag wurde noch durch weitere Darlegungen des Bürgerchullehrers Biegenuß über das Thema „Unser Anteil an der Jugendsfürsorge“ in wertvoller Weise ergänzt.

\* Die 30. Jahresfeier begeht der Dresdner Gustav Adolfs-Zweigverein in den nächsten Tagen. Sonntag, den 10. November, abends 6 Uhr, findet in der Frauenkirche ein Festgottesdienst statt, bei dem der

Kantor des weithin bekannten Diaconissenhauses Gallneukirchen in Oberösterreich, Dr. Pfarrer D. theol. Bauer, die Festpredigt hält. Dienstag, den 12. November, abends 8 Uhr, hält im großen Saale des Lindenbergsches Bades, Schillerstraße 4, Hr. Pfarrer Lao. Anz unter Vorführung zahlreicher Bildbilder einen Vortrag über das Evangelium in Deutsch-Südwestafrika. Da Lao. Anz früher selbst in Windhuk tätig war, so ist er vor anderen berufen, über dies Thema zu sprechen. Der Vortrag wird von Gefängnissen des freiwilligen Kirchenchor unter Leitung des Hrn. Kantor Bormann umrahmt. Außerdem halten noch Ansprachen Dr. Pfarrer Rohde von der Martin-Lutherkirche und der Vorsitzende des Gustav Adolfs-Zweigvereins Pfarrer Lao. Dr. Kühn.

\* Die Vorbereitungen zum Schwarz-Weiß-Rot-Fest der Frauenortsgruppe Dresden des Vereins für das Deutschtum im Auslande lassen auf eine würdige Feier des 25jährigen Bestehens dieser Gruppe schließen. Alles ist sorgfältig vorbereitet. Schon der Saalschmuck in den Reichsarchen dürfte von länderlicher Wirkung sein. Den Entwurf hierzu hat Sophie Nabe, Lehrerin für Kunstgewerbe, geliefert. Die Ausschmückung selbst besorgt die Firma Grohmann. Im großen Saale sind mehrere Bühnen aufgestellt. Weiter sind Verkaufsstände für Blumen und Postkarten vorhanden. Durch ein Glücksrad kann man am Dürerbundisch keramische und andere Gegenstände gewinnen. Ein Löwenlauf lockt zur Eröffnung und junge Damen werden silberne Vereinszeichen verteilt. Die Tombola ist ebenfalls im großen Saale aufgestellt. Man wird für 50 Pf. wunderbare Geschenke erzielen können. Der Hauptgewinn besteht in einer Reihe 1. Klasse von Hamburg nach den Kanarischen Inseln und zurück. — Zur Mitwirkung bei den Aufführungen haben sich bereit erklärt: Ernestine Münsheim und Marie Stritt (Rezitation), Gertrud Fischer (Gesang), Liddy Pirwitz (Hälfte), der Damenchor der Dresdner Liedertafel unter Leitung des Königl. Musikdirektor Pembaur und eine große Anzahl Damen und Herren der Gesellschaft. Zu den Aufführungen haben Arbeiten beigeleutet: Alice v. Gaudy, Paula Börner, August Niemann, Georg Jergang und die Malerin und Bildhauerin Lotthilde Schilling. Die Orchestermusik wird von der Kapelle des Königl. Sächs. 1. Pionierbataillons Nr. 12 ausgeführt. Das Klavier ist von der Firma August Förster. Die Veransammlung und Leitung der bunten Bühne liegt in den Händen des Hrn. Dr. Müller. Auch auf ihr werden sich treffliche Kräfte, u. a. Hedwig Leib-Schahn, betätigen. Das Fest beginnt Sonnabendpunkt 5 Uhr im Konzertsaal und wird am Sonntag vormittag 1/2 Uhr finden eine Gestaltung in der Ausstellung bei freiem Eintritt statt. Die Festansprache hält Se. Exzellenz Staatsminister Dr. v. Hentig. — Am Schlusse des Bafars steht ein Ball für Mitglieder und Angehörige des Vereins. Karten zum Fest sind in allen Geschäften von Thürmer und bei Limberg (Prager Straße), ferner bei allen Damen auschüssen, sowie am Saaleingang zu 2,10 M. (ein Tag) 3,10 M. (zwei Tage), Kinder 50 Pf. zu haben.

\* Vorgestern abend begannen in der Aula der Technischen Hochschule die Vorträge, die der Verein deutscher Studenten als Ausschuss für die studentische Mitarbeit in der nationalen Jugendpflege mit Unterstützung des Dresdner Jugendbundes veranstaltet. Außer zahlreichen Studierenden an der Hochschule waren erschienen Se. Magnifizenz Dr. Rector Magnificus Geh. Hofrat Dr. v. Meyer, Dr. Geh. Hofrat Prof. Dr. Förster, Dr. General der Kavallerie d. D. v. Broizem, Exzellenz der Präsident des Landesmedizinalkollegiums Dr. Geh. Rat Prof. Dr. Renk und Hr. Oberleutnant Hammer. Nach den begrüßenden Worten des eand. techn. Höpfer (Verein deutscher Studenten), der seine Komilitonen zu tatkräftiger Mitarbeit an der nationalen Jugendpflege aufforderte, hielt den einleitenden Vortrag über die Geschichte der Jugendbewegung in Deutschland“ der um die Jugendpflege hochverdiente Vorsitzende des Landesausschusses für die Jugend zwischen Schul- und Wehrpflicht, Dr. Geh. Studienrat Prof. Dr. Stürenburg. Die moderne Jugendbewegung die nicht zu verwechseln ist mit jenen Bewegungen der „Jugendfürsorge“ um die wirtschaftlich oder sozial geprägte oder verwahrloste Jugend ist noch jung, sie ist die Vereinigung staatlicher und gemeinnütziger Fürsorge für die gesamte, aus der Volksschule entlassene, männliche Jugend und hat ihre Voraussetzung in der seit hundert Jahren von kirchlicher Seite, und jener von evangelischer wie von katholischer ins Leben gerufen, Organisation der Junglings- und Gesellenvereine, und vor allem in den Jugendabteilungen der Deutschen Turnerschaft sowie Deutscher Sportvereine. Nicht zu unterscheiden ist hierbei auch der erziehende Einfluß der Fortbildungsschule, die namentlich in Sachsen sich rasch entwickelt hat. Auch die Sozialdemokratie hat schon frühzeitig den hohen Wert der Jugendfürsorge erkannt, wenngleich ihre Vertretungen vorwiegend der Partei und der parteipolitischen Beeinflussung des proletarischen Nachwuchses dienen. Obwohl also schon vor dem Einsetzen der modernen Jugendbewegung viel geschehen ist, ist doch in Sachsen kaum 30 Proz. in Deutschland nur etwa 20 Proz. der männlichen Jugend von diesen Bestrebungen ergriffen worden. Erst in den letzten Jahren setzte mit seltener Einmütigkeit in fast allen Bundesstaaten die moderne Jugendbewegung ein, die von den Regierungen wie von allen nationalen Parteien tatkräftig unterstützt wurde. In Sachsen ist es besonders die einheitliche Organisation des Landesausschusses, der in der kurzen Zeit seines Bestehens bereits 508 Deputationsausschüsse gebildet hat, die sich auf das ganze Land verteilen. Mit einem Appell an die studentische Jugend zur Mitarbeit an diesem notwendigen Werke der nationalen Erziehung unseres Volkes schloß der Redner seine hochinteressanten Darlegungen. — Hierauf sprach Dr. Rechtsanwalt Schmalz, der Vorsitzende des Dresdner Jugendbundes, über „Staatsbürgерliche Erziehung und Jugendpflege“. Der Grad der Tüchtigkeit jedes jungen Bürgers ist für den Staat von Bedeutung, darum ist Jugendpflege, die sich die nationale Erziehung der heranwachsenden Jugend und der Pflege ihrer körperlichen, geistigen und sozialen Entwicklung zur Aufgabe stellt und staatsbürgertliche Erziehung im Grunde ein und dasselbe, sie muß vaterländisch-national erhalten und gerichtet sein, darf aber nie im Dienste partei-

politischer Bestrebungen stehen. Es gilt in der Jugend die Kenntnis zu verbreiten, daß die Arbeit das bestreite Mittel zur Selbsterziehung und jede ernste Tätigkeit im Berufe auch eine sittliche Pflicht ist. Nicht jeder Mensch kann außergewöhnliches vollbringen, aber jeder kann im gewöhnlichen im außergewöhnlichen Geiste tun. Vor allem die Studentenschaft, die durch ihren zukünftigen Beruf die gesellschaftliche Machtstellung mit den arbeitenden Schichten unserer Bevölkerung in engen Verkehr kommt, zieht unendlich viel Segen hinstellen für die nationale Erziehung der Jugend. — Den nächsten Vortrag hält Dr. General der Kavallerie g. D. v. Broizem, Exzellenz über „Heer und Volksbildung“.

\* Der gestern im Saale der „Goldenen Krone“ gehaltene Familienabend des Frauenvereins der Christus-Paroche zu Dresden-Strehlen erfreute sich eines äußerst zahlreichen Besuchs, sowie eines reizvollen künstlerischen Gelings. Im Mittelpunkt des Abends stand die Ansprache des Hrn. Pfarrer Lao. theol. Dr. Warmuth „Jesus und die Frauen“. Es blieb ein Juwel in der Krone der Frauen, daß nach dem Bericht der Evangelien seine Frau ihm ein Leid zugefügt, viele ihm aber Freundliches und Liebes erwiesen haben. Jesus hat die Frau ebenbürtig an die Seite des Mannes gestellt. Hr. Dr. Warmuth zeigte, wie die Frauen Jesu dafür gedankt haben, durch dienende Liebe an den Armen und Kranken. Jede Frau sollte sein eine Dienerin des Herrn, im eigenen Haus und an den Bedürftigen und Bedrängten. Dr. Oberamtsrichter Dr. Güssberg gab im Verein mit Hrl. Alice Ritter-Schmidt den ersten Satz aus der Klavier-Violin-Sonate op. 13 (G-dur) von Rubinstein mit seinem künstlerischen Gefühl wieder. Mit großem Erfolg sang Frau Konzertängerin Alice Schaditz Lieder von Brahms und Schubert und erfreute die Hörer durch ihre wundervoll geschulte prächtige Altstimme. Frau Lotte Stavenhagen erwies sich als geschmackvolle Recitatorin von stimmungsvollen Dichtungen. Frau Wittig-Seebach brachte ein selbstkomponiertes Nocturne in Es-dur und zwei Stücke Bagatelle von Johann Joseph Wohlwend zum Vortrag. In Gemeinschaft mit Hrl. aus dem Mozartkonzert wählte sie das Klavier-Kantil von Dvorak in künstlerischer Vollendung. Der freiwillige Kirchenchor der Christus-Paroche erfreute durch die treffliche Wiedergabe einer Motette: „Singet dem Herrn ein neues Lied“ von G. Janzen und Lieder von Janzen und Maier. Eine stattliche Reihe Damen erklärten ihren Beitrag zum Verein. Hr. Schuldirектор Richard Rehendantz im Namen des Kirchenvorstandes allen Wirkenden in warmen Worten.

\* Die Böhmeische Realsschule zu Dresden kann in diesen Tagen auf ein 50jähriges Bestehen zurückblicken. Am diesem Anlaß findet am 16. November im Konzerthause des Zoologischen Gartens ein Konzert mit anschließendem Kommers statt, wofür neben anderen hervorragenden Künstlern auch der hiesige Konzert- und Operettensänger Hr. Victor Porth seine Mitwirkung angibt hat. Am Sonntag, den 17. November, findet noch Ball und Ball im Konzerthause des Städtischen Ausstellungspalastes statt.

\* Wie schon früher mitgeteilt, spricht morgen, Freitag, abend 8 Uhr im „Reichsbanner“, Gewandhausstraße 5, Hr. Schriftsteller Heinrich Driesmann aus Berlin über „Die Rasse als geschichtliche Macht“. Rassegesinnte Männer und Frauen sind als Gäste willkommen und bedürfen keiner Einladung.

\* Über Christentum und Monismus spricht Freitag, den 18. November, abends 1/2 Uhr, im kleinen Saal des Gewerbehaußes Hr. Pfarrer Lao. Dr. Kühn beim Männerabend der Jakobigemeinde.

\* Verschiedene umfangreiche Plakate, von denen eins in der Länge nicht weniger als 10 m mißt, hat uns Dr. Direktor Stosch-Sarrani zugehen lassen. Sie sind von berühmten Künstlerhand entworfen und ausgeführt, von großer dekorativer Wirkung. Sie werden dennoch an Anschlagsäulen und anderen geeigneten Stellen in der Stadt angebracht werden und das Publikum soll das bekannte Unternehmen ausmerksam machen.

\* Gestern abend ging bei sich auslärendem Wetter die Temperatur bis auf den Gefrierpunkt herab, und während der Nachstunden traten einige Kältegrade ein. Die stillstehenden Gewässer sind mit einer leichten Eisdecke überzogen.

\* Die Feuerwehr wurde gestern abend in der neunten Stunde nach Tittmannstraße 53 gerufen, wo durch Funahängen einer brennenden Lampe ein Deden- und Balkenbrand entstanden war.

\* Aus dem Polizeiberichte. Heute früh zwischen 4 und 5 Uhr haben Diebe versucht, die mit einer Plane verhängte Schauspielscheibe eines Pelzwarengeschäfts aus der Frauenstraße einzuziehen und das Schaufenster auszurauben. Durch die Aufmerksamkeit eines patrouillierenden Sendarmen sind die Täter jedoch bei der Arbeit gestört worden, sodass es nur bei der Zerrümmerung der Scheibe geblieben ist. Von den flüchtig gewordenen Tätern fehlt bis jetzt jede Spur.

\* Weißer Hirsch. In dem morgen, Freitag, abends 8 Uhr im Kurhaus (Clausniper) stattfindenden Bildervortrage wird Hr. Waldemar Schmidt-Dresden über „Glanzpunkte Oberbayerns“ sprechen. Der Eintritt ist wie immer frei.

## Aus Sachsen.

w. Leipzig, 7. November. Vor dem 2. und 3. Strafgericht des Reichsgerichts begann heute der Spionageprozeß gegen die Stadtagelöchner Martin Werner und Karl Gräther aus Karlsruhe und den Eisenhobler Josef Stiesvater, einen Glas-Vertriebshändler, der zuletzt in Belfort wohnte. Sie sind des versuchten Vandalvertrags zugunsten Frankreichs beschuldigt. Und zwar sollen sie versucht haben, Schriften, die in der Antisemitischen Zeitung näher bezeichnet sind, sowie einen Karabiner nebst Munition dem französischen Nachrichtenbureau zu überliefern. Diese Statisten sollen in Karlsruhe, Durlach, Basel und Belfort begangen worden sein. Gefunden sind sechs Zeugen und zwei Sachverständige. Die Öffentlichkeit wurde für die Dauer der Verhandlung ausgeschlossen. Das Urteil ist möglicherweise noch heute zu erwarten.





Aus Sachsen.

Berunkstaltende Reklame in Schandau.

An der Hohnsteiner Straße in Schandau befinden sich drei Reklamebilder für die Autoschuppen dreier Hotels, die der Stadt Schandau in keiner Weise zur Ehre gereichen. Kommt man von Werdichshöhe und zieht man sich aus diesem nicht gerade erfreulichen Orte in das weltberühmte Schandau zu kommen, so ist der erste Eindruck ein Riesenschild, das die Aussicht auf die sonst so reizvolle Baumgruppe am Elbufer fort und uns mit etwas belästigt macht, was die weitauft grösste Mehrzahl der Besucher von Schandau gar nicht wissen mögen. Sind wir vorüber und drehen wir uns um, um den wuchtigen Koloss des Liliensteins auf uns wirken zu lassen, so sehen wir die hässliche Rückseite dieses Schildes, die uns die Aussicht auf den Lilienstein beeinträchtigt und uns mit Missbehagen und Zorn wegen der Rückseitlosigkeit des Ausstellers des Schildes und des Verpächters des Hotels erfüllt. Das Missbehagen steigert sich, wenn wir ganz kurz darauf das ebenso grosse Schild eines zweiten Hotels erblicken, das so brutal vor dem ersten Hause der langen Häuserreihe links der Hohnsteiner Straße aufgestellt ist. Man ist geneigt, zu sagen: "Die Stadt Schandau hält fürwahr wenig darauf, ihren Besuchern einen anständigen ersten Blick zu bieten, sondern erlaubt zwei einzelnen Bürgern, ohne Rücksicht auf die Allgemeinheit ihre Sonderinteressen zu verfolgen." Und wahrschließlich — die Sache geht in der gleichen Tonart weiter: Schon von weitem bildet eine lange Strecke des Reklameschild eines dritten Hotels den Blickpunkt, den Wahnsinn des Straßenbildes von der Hohnsteiner Straße. Unwillkürlich fragt man sich: Welches Hotel kommt nun mit einer Garagereklame? Doch nein — vorläufig ist die Reihe zu Ende, obwohl kurz vor der Einmündung der Elbstraße immer noch ein ganz geeigneter, etwas wärmer Platz für eine vierte Garagereklame sich darstellt. Diese Autogaragereklame in der Hohnsteiner Straße bedeuten eine schlimme Verunkstaltung der Stadt Schandau. Die schlimmste verurteilt die Reklame des ersten Hotels, aber auch die anderen sind nichts weniger als eine Fazette der Stadt und wirken eben als Wiederholung des unerfreulichen Eindrucks um so unerfreulicher. Es erscheint dringend notwendig, daß der Rat der Stadt Schandau die Entfernung der drei Reklamebilder verordne. — Übersehen man die Entfernung der drei Reklamebilder, so wird man an Schillers Wort erinnert: "Das eben ist der Fluch der bösen Tat, daß sie fortwährend Böses müssen gebären." Der eine Hotelbesitzer kommt auf den genialen Gedanken einer flackernden Außenelektrik für seinen Autoschuppen an der Haupteingangstraße der Automobil und sucht sich einen geeigneten Platz dafür aus. Es dauert aber nicht lange, so bemerkt einer seiner Nebenbuhler den schlauen Trick und macht ihn sofort nach, es folgt ein dritter und so fort. Ergebnis: Der Vorteil des ersten ist aufgehoben, keiner hat noch einen Vorteil, der Nachteil aber bleibt, ja er steigert sich immer mehr, je stärker der Konkurrenz Kampf der Herren Veranbauer wird; wer hat ihn: die Stadt, die Allgemeinheit. Der selbstverständliche Schluss ist: Die Stadt sollte den ursprünglichen Zustand wieder herstellen und verweisen die drei Herren auf andere geeignete Wege der Reklame, welche die Allgemeinheit nicht belämmern, z. B. auf das Handbuch des Kaiserlichen Automobilclubs, auf das Kontinentallhandbuch, auf die Veröffentlichungen des Sachsischen Automobilclubs etc. Will die Stadt aber ein übriges tun für die Automobilchuppenbesitzer, so weise sie ihnen einen Platz an, wo sie alle gemeinsam ihre Garagen anständigen können, ohne die Stadt zu verunstalten. Doch das darf, wenn es gar nicht anders geht. Das Beste ist, wenn die Drausenreklame nach Möglichkeit beschränkt wird. Der Gedanke des Heimat- und Naturschutzes zieht immer weitere Kreise, und es wird gar bald als ein Zeichen von Wohlstandsfähigkeit für eine Stadt gelten, sich von üblen Deutungen freien zu halten. Im vorliegenden Falle kann gar kein Zweifel sein, daß sich die drei Fälle in ganz hervorragender Weise für die Anwendung des sächsischen Heimatschutzgesetzes eignen. Es würde aber eine halbe Sache sein, nur ein oder zwei von den drei Reklamebildern zu verbieten, denn die anderen würden natürlich nicht ruhen, bis sie den Vorteil, den der eine behielt, durch Neuauflistung eines Reklameschildes an anderer Stelle wieder eingeholt hätten. Es wird der Stadt Schandau zur Ehre gereichen, wenn sie die drei verunstaltenden Bilder so bald wie möglich beseitigen läßt. P. Sch.

Zur Erhaltung der Augustusburg.

In prächtiger Lage, hoch über dem schäumenden Hochwasser, grüßt den Erzgebirgsbewohner die weithin die Landschaft beherrschende, solide "Wartburg" des Erzgebirges, die Augustusburg. Ein Meisterwerk des genialen Hieronymus Lotter, gehörte das Schloß in seiner ursprünglichen Anlage zu dem Großartigsten und Schönsten, was das 16. Jahrhundert auf dem Gebiete der Baukunst herbrachte. Einst der Lieblingsort des Kurfürsten August, sah die Burg oft in ihren Mauern hohe Gäste, wie Kaiser Maximilian II., Großfürst Peter von Russland und fast ausnahmslos die Herrscher unseres engeren Vaterlandes. Nachdem die Nachfolger des Kurfürsten verschiedene Veränderungen an dem Bau vorgenommen hatten, ward die folge Hölle oft ein Raum schwerer Verwüstungen. So hausten die Kroaten im Dreißigjährigen Kriege in barbarischer Weise auf dem Schloß. Schlimmer als sie wütete 1669 der Aberglaube gegen das Bauwerk. In dem Glanzen, Blei sei nach Berlitz von 100 Jahren zu Silber gradiert, riss man den Bleibag der Galerien aus und verunachtete deren Untergang. 1722 bis 1723 brachte man die umfangreiche Gewehrfassung nach Moritzburg. Andere Kosten gingen während des Siebenjährigen Krieges in Folge feindlicher Besetzungen verloren. 1798 erfolgte die Abtragung der Galerien, sowie der oberen Zimmer und Keller, sodass die leichteren überdeckt wurden. Seinen jetzigen Abschluss erhielt das Schloß 1800 bis 1802. Vom stolzen Bau des Kurfürsten August ist, — mit Ausnahme der Schlosskirche, die Erhard von der Reck

schuf —, jetzt nur noch das eigentliche Werk Lotters, das Mauerwerk vorhanden. Jahrhundertlang trocken die gewaltigen Mauern den Einfluss der Zeit. Die meisten der geradezu glänzenden Räume lagen unbewohnt da, und es betrat sie ein schlimmer Gast, der Verfall! Die vielbewunderten Gemälde Heinrich Göddings verschwanden von den Decken und Wänden der Gemächer und Prunkräume. Ein besonders typisches Bild bot das sogenannte Hasenhaus, wo Kamine, Tische und Wände überall Hasen in allen denkbaren menschlichen Verrichtungen und Verlustigungen dem Besucher vor Augen führten. Heute sind die höchstnärrischen Bildwerke zum großen Teil übertüncht, aber noch ist eine Zahl von ihnen wohlerhalten. Das gleiche gilt auch für eine ganze Reihe von Kabinetten, die in den verlassenen öden Räumen noch für Schmuck dienen. Am meisten ist der Verfall in dem sogenannten Fürkensaal angekommen. Die 35 Bilder der sächsischen Fürsten, von Lucas Cranach dem Jüngeren geschaffen, sind verschwunden. Die herrliche Burg steht in Gefahr, zu verfallen, und unser Vaterland wäre um eine kostbare armer und eine Ruine reicher. Doch aber ist Zeit, dem vorzubürgen. Mit nicht unverhältnismäßig großen Mitteln können die Räume wieder instand gebracht werden. Um aber wenigstens einen Teil der Säle und Gemächer dem Publikum zugängig zu machen, hat man den glücklichen Gedanken gefunden, ein Erzgebirgisches Verkehrsmuseum einzurichten. Ein Museum, das den schon an anderer Stelle befindenden nicht etwa nur ein gleiches hinzufügen will, nein, originell in Idee und Ausführung sein soll. Die Verkehrsverhältnisse will man an Panoramen, Diaramen, Bildern, Modellen, Plänen und Karten vor Augen führen. Die Natur des Erzgebirges, die industriellen Erzeugnisse dieses Gebietes, sie sollen dem Besucher in lebhaften, geschmackvollen Gruppierungen gezeigt werden. Dafür ist die Augustusburg wie kein anderer Ort des Erzgebirges geeignet. Am Eingange des Berges, über einem der schönsten Täler liegend — der Blick aus den Fenstern des Schlosses kann ja schon als hervorragendes Schauspiel gelten — ist der innere Zusammenhang von Umgebung und Ausstellung schon vorhanden. Die bequeme Bahnverbindung von Norden her hat jetzt Tausende zur Burg geführt und die Stadt Augustusburg ist bemüht gewesen, den Zugang von dem tiefliegenden Bahnhof zur Burg bequemer zu machen, indem sie eine ununterbrochen verkehrende Bergbahn baut. Studentische und andere Vereine nehmen das alte Schloss schon jetzt zum Ziel. Die Nähe der Großstadt Chemnitz ist natürlich auf den Besuch von besonderer Wirkung. Die zahlreichen Kongresse, die in Chemnitz abgehalten wurden, haben fast immer einen Aufzug nach Augustusburg im Programm. Wer aus dem Norden kommt, kann bequem in Erdmannsdorf-Augustusburg die Bahn unterbrechen. Er wird bei Besichtigung des Museums auf die verschiedenen herrlichen Gegenden unseres Erzgebirges aufmerksam gemacht und wird vielleicht seinen Reiseplan korrigieren. Daher ist es für jede Gegend von Vorteil, durch möglichst ausführliche Bilder etc. im Museum vertreten zu sein.

Seitdem hat ein Projekt in dem Maße das Schöne und Zweckmäßige vereinigt, wie die geplante Museumsgründung. Einerseits wird eines unserer prächtigsten Bauwerke vor dem drohenden Untergang bewahrt, andererseits ist die Möglichkeit geboten, in unvergleichlich schönen Räumen, unjedem ganzen Gebirge, durch Ausstellung seiner Schönheiten, neue Freunde zu erwerben. Es sollten daher alle Gemeindevertretungen, Industrielle und Vereine und wer sonst noch Lust und Liebe zur Heimat hat, freudig mitwirken, der Erfolg wird nicht ausbleiben. Hier am Eingange des Erzgebirges, in lieblicher Lage ein Verkehrsmuseum und oben in der altenwürdigen Bergstadt Annaberg das schon bestehende Historische Museum des Erzgebirges — dann haben wir zwei Zentralen, um die sich alle historischen, volkskundlichen und Verkehrsinteressen des Gebietes mit Erfolg gruppieren können.

Bunte Chronik.

\* Die Flucht des türkischen Heeres. Wahre Schreckensbilder von dem Rückzuge und der Flucht des geschlagenen türkischen Heeres nach den Kämpfen um Varna-Burgas entwirft der Kriegsberichterstatter der "Stampa", der während des Kampfes ständig in der Feuerlinie stand und sich nach der Schlacht nur unter unglaublichen Anstrengungen aus der sturmischen Flutwelle der Flucht rettete, um dann von Rumänien aus, von Constanza seinen Bericht zensurfrei zu telegraphieren. Auch er, dieser Augenzeuge, berichtet schreckliche Einzelheiten von dem Ingrium des Kampfes und von der heldenmäßigen Tapferkeit der türkischen Infanterietruppen. Nach dem letzten Schlachttage ging in der Nähe ein starker Regen nieder, und dieser Regen gab den erschöpften und ausgehungerten Truppen den Rest. Seit Tagen hatten die Soldaten nichts, aber auch buchstäblich nichts gegessen, waren marschiert, hatten gelämpft, bis die Körperkräfte versagten. Denn die Optimisten und Schönredner von Konstantinopel hatten keine, aber auch gar keine Vorbereitungen getroffen, ihre Truppen zu ernähren und ihnen Munition zu liefern. Nahrungsmittel und Munition hielt man für überflüssig. Nun brachen die kalten Nächte über diese erschöpften, unterernährten Menschen herein: Nächte ohne Ruhe und Nächte ohne Nahrung, nach Kämpfen mit unzureichender Munition. Und doch begann der Rückzug in den ersten Stunden mit leidlicher Ordnung. Bis dann die rasche Verfolgung der Bulgaren einsetzte; nun verlor das Heer den Charakter einer organisierten Masse, die Soldaten waren ihre Gewehre weg, und schließlich ward der regellose Rückzug zu einer wilden Flucht. Ich selbst hatte mein Pferd verloren, und meine Lage wurde immer ungünstiger. Mein Automobil war von flüchtenden Menschen umringt, und so weit mein Blick streifte, sah ich nur liegende Soldaten. Überall gewahrte man Leute, die vor Erschöpfung in volliger Apathie hinschliefen und am Wegeende liegen blieben. Alle, die in meiner Nähe vorbeilaufen, bestürmten mich mit flehenden, jämmernden Bitten der Verzweiflung. Sie flehten um Brot, nur um ein Stück Brot. Und ich konnte ihnen nichts geben. Dann geriet ich in die Menge der Verwundeten. Der Anblick war furchtbar. Auf Karten

Ich sah ich zerstörte Jünglingskörper liegen, weite Wunden, von Krämpfen und Schmerzen zuckende Körper, die oft fast nichts Menschliches mehr hatten. Und nirgends fanden diese Unglücksfälle Hilfe. Die meisten waren in der Nacht, in der Kälte. Als sie an meinem Arme die Binde mit dem Halbmond sahen, hielten viele mich für einen Arzt, und ließen mich Hilfe. Glücklicherweise besaß ich einen Kasten mit Medikamenten und ein paar chirurgische Instrumente. Es gab kein Wasser, um die Wunden zu reinigen, aber ich tat, was ich konnte. Doch kaum hatte ich die ersten verbunden, als die Menge der Hilfesuchenden anstieß. Die wenigen Ambulanzen waren lediglich geblieben und einfach verlassen worden, die Pferde waren erschossen, die Krankenhäuser verschwunden. Alle Verwundeten blieben sich selbst überlassen. Die meisten von ihnen sind am Kopf und am Oberkörper verwundet, und 75 Proz. der Verletzten sind von Schrapnells getroffen. Das beweist die vernichtende Wirkung der Artillerie. Gegen Mittag geriet mein Automobil, das unter dem Roaring des durchbrennenden Zimmers Ambulanzstation geworden war, ins feindliche Feuer. Hinterliegende, die sich an meinen Wagen drängten, wurden getroffen: die Bulgaren kamen näher. Es war keine Zeit mehr zu verlieren. Mein Verbandzeug war erschöpft. Mit unsäglicher Mühe gelang es, das Auto aus dem Schlamm zu ziehen; und nun fort, fort, so gut es ging. Der Italiener kommt zu dem Ergebnis, daß die Haupthilfe an diesem Zusammenbruch auf die schlechte Verproviantierung und Versorgung der Armee zurückfällt. "Muhtar Paşa sagte mir schon früher, die Desorganisation habe die türkische Armee vernichtet. Die Schuld an diesem Debâle ist die organisatorische Unfähigkeit und die Wirtschaft in Konstantinopel." Und dann fehlten Offiziere. "Ich sah viele türkische Kompanien, die nur von einem oder zwei Offizieren geführt zum Angriff vorstürmten, ich sah anatomische Reserve, die nie in ihrem Leben eine Patrone geschenkt hatten. Offiziere und besser instruierte Kameraden mußten diesen Leuten die Gewehre erst laden: das Feuer solcher Leute hätte wirkungslos bleiben müssen, auch wenn nicht bereits nach kurzer Zeit Munitionsmangel eingetreten wäre."

\* Ein Vergleichsversuch zwischen Ofenheizung und Zentralheizung. Obgleich man über die Zentralheizung häufig klagen hört, sodass man bei manchen Bauten anhören noch Gelegenheit zur Ofenheizung gibt, so ist doch namentlich seit dem unbestrittenen Sieg der Warmwasserheizung über die Dampf- und Lustheizung die Verwendung der Zentralheizung überhaupt in unaufhaltsamem Vordringen begriffen. Die Beobachtungen über die angeblichen Nachteile der Zentralheizung sind auch nur selten als einwandfrei zu betrachten, und eine Entscheidung über ihre Berechtigung kann daher nur noch durch besonders eingehende und sorgfältige Untersuchungen entschieden werden. Solche sind vom Ingenieur Hottinger ausgeführt und noch Verlauf und Ergebnissen sehr eingehend im "Gesundheitsingenieur" beschrieben worden. Um zu einwandfreien Schlüssen zu gelangen, mußte die Art der Temperaturmessungen, der Einfluss der Witterung und ihrer Veränderungen und vieles andere in sorgfältig Rücksicht gezogen werden. Auch die Bestimmung der einzelnen Räume der zu Vergleichsversuchen gewählten, durch drei Stockwerke gehenden Wohnung wurde selbstverständlich beachtet. Im ganzen lauten die Ergebnisse für die Zentralheizung recht günstig. Sie brachte zunächst in verschiedenen Beziehungen große Erleichterungen mit sich, auch eine große Sauberkeit. Ferner lachten, was weit wichtiger ist, die Zimmer schneller erwärmt und viel leichter dauernd auf einer gewünschten Temperatur gehalten werden. Eine Auflage, die so oft gegen die Zentralheizung gerichtet wird, daß sie nämlich die relative Feuchtigkeit der Luft härter herabsetzt, kann nicht schwer wiegen, da bei den Vergleichsversuchen die Feuchtigkeit nach Einführung der Zentralheizung sogar etwas größer war, was allerdings auf einen feuchteren Winter zurückzuführen gewesen ist. Immerhin lag der Unterschied so, daß bei gleicher Feuchtigkeit der Außenluft der Kochteil durch die Zentralheizung nur gering gewesen wäre. Wichtig ist ferner die Feststellung, daß die gewöhnliche Annahme, die Temperatur werde bei Zentralheizung aus dem Kellergeschoss nach oben hin immer höher und im Dachgeschoss daher am höchsten, unrichtig ist. Die Nähe des Daches macht sich im Winter deutlich bemerkbar, daß die Temperatur im Dachgeschoss trotz der Zentralheizung im Winter am geringsten, im Sommer dagegen am höchsten war. Die größte Wärme im Haus herrschte unter dem Einfluss der Zentralheizung in mittlerer Höhe. Nicht zu entkräften ist der gegen die Zentralheizung erhobene Vorwurf, daß sie überhaupt eine längere und stärkere Heizung selbst während eines milden Winters herbeiführt. Es ist soviel einfacher, den einen Heizkessel in Betrieb zu setzen, als eine große Zahl von Ofen zu heizen. Jedenfalls wird bei der Ofenheizung in höheren Wohnungen in der Regel dadurch geprägt, daß einige weniger beaufsichtete Räume gar nicht geheizt werden. Hier hängt alles davon ab, ob die Zentralheizung gut reguliert werden kann. Eine zu starke Drosselung des Kessels muß vermieden werden, da sonst das Feuer ganz ausgeht. Infolgedessen wird wohl auch in den Übergangszeiten relativ mehr Brennmaterial in der Zentralheizung verbraucht werden. Das ist ja der hauptsächliche Grund gewesen, warum man jetzt für die Übergangsmonate des Herbstes und des Frühlings eine Ofenheizung als Beihilfe ermöglicht. Wenn dies aber mit Gas oder Elektrizität geschieht, so stellen sich die Kosten um so viel höher wie der Mehrverbrauch in der Zentralheizung, so daß ein Nutzen nicht mehr stattfindet. Für eine Ofenheizung kann demgemäß nur ein kleiner Kohlenofen in Frage kommen. In letzter Zeit sind übrigens statt der Koksheizung Brikettkessel für die Zentralheizung eingeführt worden, die den großen Vorteil haben, viele Stunden lang fast ganz abgetellt werden zu können, ohne daß das Feuer verlöscht. Im ganzen läuft das Ergebnis jener Vergleichsversuche darauf hinaus, daß in dem Winter mit Zentralheizung trotz des vergroßerten Wärmeaufwands für Brennmaterial weniger ausgegeben wurde als im Winter zuvor für die Ofenheizung.

## Die Unterrichts- und Erziehungsanstalten im Königreich Sachsen.

(Nach der Erhebung vom 1. Juni 1911)  
— Vgl. den Aufsatz in Nr. 255 —

## II.

## Lehranstalten für allgemeine Bildungswürde.

I. Gymnasien. Die Zahl der Gymnasien ist seit dem letzten Berichte unverändert, nämlich gleich 19, geblieben. Von diesen Anstalten sind 9 Staatsanstalten, 4 stehen unter Kultus und Betreuung des Königl. Ministeriums des Kultus und öffentlichen Unterrichts mit Anteil der Stadt am Patronat, und werden in der Hauptschule aus Staatsmitteln erhalten, während 5 städtische Anstalten sind. Ein Internat war mit den beiden Fürstenschulen zu Grimma und Weißen, der Kreuzschule zu Dresden und der Thomasschule zu Leipzig verbunden. Das König Georg-Gymnasium zerfällt von Untersekunda ab in eine gymnasiale und eine realgymnasiale Abteilung; die Mehrzahl der Schüler sucht eine realgymnasiale Bildung. An diesen 19 Gymnasien waren 456 Lehrer tätig; die Zahl der Schüler betrug insgesamt 6262, darunter 4 weibliche, gegen 6597 im Jahre 1904, was also um 5,1 Proz. zurückgegangen. Zur Maturitätsprüfung hatten sich insgesamt 611 Prüflinge, darunter 2 weibliche, gemeldet; für teil befunden wurden 586. Das Alter der meisten Maturi (282) bewegte sich zwischen 19 und 20 Jahren; der Prozentsatz dieser Altersklasse war besonders groß, nämlich 48,1 Proz. gegen 40,5 Proz. bei der vorhergehenden Zählung. Die Maturi der jüngeren Altersklassen, nämlich derjenigen unter 19 Jahren, waren bei der letzten Erhebung relativ fast genau so stark vertreten wie bei der vorhergehenden, ihr Anteil betrug 14,2 Proz. (14,8 Proz.). Die meisten der Maturi (110) beabsichtigten Jurisprudenz zu studieren, doch war die Zahl der läufigen Juristen absolut wie relativ recht beträchtlich zurückgegangen (1904: 173). Der Gesamtaufwand der Gymnasien erforderte 333 047 M., der Staatsaufwand 1 421 400 M.

II. Realgymnasien. Die Zahl der Realgymnasien stieg seit der Erhebung im Jahre 1904 von 11 auf 18. Es wurden neu gegründet die Realgymnasien in Blasewitz und Leipzig (Schiller-Realgymnasium). Aus schon bestehenden Realshulen gingen hervor die Gymnasien in Glauchau, Weissen, Pirna, Radebeul und Reichenbach i. B. Wie bisher bestanden an den Anstalten in Döbeln eine höhere Landwirtschafts-, in Tittau eine höhere Handelschule. Von den 18 Realgymnasien waren die in Annaberg, Borna, Döbeln und Tittau staatliche, die übrigen Gemeindeanstalten. Außer den Realgymnasien in Dresden, Leipzig und Radebeul (dieses wird von den Löhndorfschen Radebeul, Oberlößnitz und Kötzschenbroda erhalten) gewährte der Staat auch den Gemeindeanstalten ähnliche Beihilfen. Die Zahl der Lehrer betrug 441, die der Schüler 6513. Das ergibt gegenüber dem Ergebnis des Jahres 1904 (604) eine Zunahme von 1480 Schülern. Unter ihnen erschienen zum erstenmal 12 Schülerinnen. Die Zahl der teil befundenen Abiturienten betrug 367. Bei ihnen ist zu bemerken, daß auch noch im Erhebungsjahr 1910/11 der Aufwand zum Universitätsstudium stieg, namentlich besonders zu den Wissenschaften, die früher nur den Gymnasiabürgern vorbehalten waren. Der Besuch der technischen und tierzüchtigen Hochschulen, der Berg- und der Forstakademie nahm wenig zu. Wohl aber vermehrte sich die Zahl derjenigen Abiturienten bedeutend, die sich der Militärlaufbahn (Landheer und Marine) und jüngsten bürgerlichen Berufen wandten. Die Zahl derjenigen, die das Post- und Steuerfach und fächerliche Berufe wählten, fiel. Unter den 367 Abiturienten der Realgymnasien befanden sich, ähnlich zum Examen von auswärts zugewiesen, 22 evangelische und 6 jüdische Abiturienten, die sich dem Studium der Jurisprudenz (1), der Medizin (6), der Philosophie und Physiologie (11) und der Mathematik und den Naturwissenschaften (10) zuneigten. Der Gesamtaufwand für die 18 Realgymnasien betrug 2 756 814 M., der Staatsaufwand 905 248 M.

III. Oberrealschulen. Die 5 Oberrealschulen treten im Berichte über die Unterrichts- und Erziehungsanstalten im Königreich Sachsen zum erstenmal als solche auf, nachdem sie durch Gesetz vom 8. April 1908 als eine neue Form der höheren Schule den Gymnasien, Realgymnasien und Realshulen an die Seite gestellt worden sind. Sie sind ähnlich aus schon bestehenden fehlschlagenden lateinischen Realshulen hervorgegangen. Eine derselben, die zu Bautzen, war im Berichtsjahr 1911 noch in der Entwicklung begriffen, da die Oberprima schließen. Sie sind ähnlich städtische Anstalten, doch genießen die Oberrealschulen zu Bautzen und Neuruppin Staatsförderung. Ein Internat ist mit keiner verbunden. Die Zahl der vorhandenen Lehrstellen betrug 119, die der Schüler 2115 (davon 8 weiblich). Für teil befunden wurden 92 Abiturienten — 84 Anstaltschüler, 8 auswärtige, darunter 1 weibl. —, wobei zu beachten, daß die Oberrealschule zu Bautzen im Berichtsjahr noch keine Maturi entließ. Von den Abiturienten waren 6,5 Proz. unter 19 Jahre, 72 Proz. zwischen 19 und 21 Jahre alt. Hinsichtlich des Studiums war das der Mathematik und Naturwissenschaften am häufigsten vertreten. Der Gesamtaufwand für die fünf Oberrealschulen stellte sich auf 702 482 M., der Staatsaufwand auf 57 060 M.

IV. Realshulen. Es bestanden im Berichtsjahr in Sachsen 29 Realshulen. Mit Ausnahme der Realshule in Dresden-Strehlen (Freimaurerinstift), die Stiftungsgegenwart ist, standen alle Realshulen in städtischer Verwaltung, bezogen aber Staatsbeihilfe. Nur die Realshulen in den Großstädten Leipzig, Dresden, Chemnitz und Plauen i. B. und das Realgymnasium in Waldheim wurden völlig aus städtischen Mitteln erhalten. 13 (17) Anstalten hatten Poggymnasialklassen (22 Schüler), von denen eine Anzahl wieder mit den entsprechenden Realshulklassen verbunden waren. Außer den selbständigen Realgymnasien in Waldheim (107 Schüler) waren Realgymnasialklassen den Realshulen in Chemnitz, Realgymnasien mit Realshule (Reformschule), Grimma, Großenhain, Leipzig IV und Riesa, mit zusammen 480 Schülern angegeschlossen. Die Zahl der Lehrkräfte betrug 445, die der Schüler 912, unter ihnen 7 Schülertinnen, für teil befunden wurden 921 Schüler. Von ihnen wandten sich 450 dem laufmännischen Berufe zu, 141 wollten die mittlere Bildungsbahn einschlagen, 158 gingen auf eine Volksschule über, 56 auf technische Anstalten, 31 wollten Landwirt werden, 14 Militärbeamte, 15 gingen auf ein Seminar über, 4 wollten fächerliche und 52 sonstige Berufe ergreifen. Der Gesamtaufwand für die Realshulen betrug 278 936 M., der Staatsaufwand 364 290 M.

V. Höhere Mädchenschulen, Frauenrealschulen und Studienanstalten für Mädchen. Zu den bisher 4 städtischen höheren Mädchenschulen in Chemnitz, Dresden-A., Dresden-R. und Leipzig, die zu den höheren öffentlichen Lehranstalten gerechnet wurden, kam eine höhere Mädchenschule in Leipzig. Mit der einen Schule in Leipzig, jetzt höhere Mädchenschule genannt, war ein Lehrerkenneminar verbunden. Eine neue Erhebung bildeten bei der dienstlichen Zählung die Frauenrealschulen und Studienanstalten (vgl. Gesetz vom 16. Juni 1910 und Ausführungsverordnung vom 8. Dezember 1910). Chemnitz und Dresden-A. hatten zweijährige Frauenrealschulen, Chemnitz und Leipzig dreijährige Studienanstalt auf die höhern Mädchenschulen aufgelegt, und Dresden-R. eine ähnliche Studienanstalt neben der Mädchenschule neu gegründet. Beide Arten von Anstalten waren aber erst seit 1911 im Entstehen begriffen. Die Zahl der Lehrkräfte betrug 136 (76 Lehrer, 60 Lehrerinnen), die Gesamtkanzel der Schulerinner zu 2790. Der Gesamtaufwand für diese Anstalten belief sich auf 77 300 M., der Staatsaufwand auf 16 600 M.

VI. Privatanstalten mit höheren Unterrichtszwecken. Am 1. Juni 1911 bestanden, wie bei der letzten Zählung, in

Dresden und Leipzig je 3 Privatanstalten mit dem Unterrichtszweck einer Realshule. Sie waren sämtlich Ausbuchenanstalten und hatten 1574 (1612) Schüler. Die Zahl der Lehrer betrug 80 (78), von denen 12 noch an anderen Schulen oder Institutionen tätig waren, ausschließlich 19 nur vorübergehend beschäftigten Lehrkräfte. Für teil befunden wurden 287 (213) Schüler. Auch im Berichtsjahr war die Zahl der älteren Maturi verhältnismäßig recht groß; die über 18 Jahre alten Maturi stellten 33 Proz., die über 17 Jahre alten 65 Proz. der Gesamtzahl dar, wodurch gegen die Prozentsahlen bei den öffentlichen Realshulen auf 14 Proz. und 46 Proz. stellten.

Eine neue Erhebung ist der Unterrichtsstatistik, über die im Jahre 1911 zum ersten Male Erhebungen angestellt wurden, die die Vereinigungen ehemaliger Jögglinge. Solche Vereinigungen bestanden an allen höheren Lehranstalten zusammen 50. Sämtliche Vereine bezeichneten die Fortbildung der Schulfahrschaft und die Beteiligung an Schulaktivitäten, außerdem aber vereinzelt noch besondere Zwecke, wie Begründung und Ausbau von Stiftungen, Unterstützung früherer und lebiger Schüler, Gewährung von Prämien und Preisen, Pflege der Geschichte der Schule, Vermehrung der Lehrmittel u. a.

## Sport und Jagd.

## Pferdesport.

Der Rennplatz für Hindernissrennen in Kaditzhorst steht in seinen Gründen hinter Grünwald und Hoppegarten nicht zurück, die Abschlüsse lassen ebenfalls eine erhebliche Steigerung erkennen. Im laufenden Rennjahr wurden 1 033 080 M. Rennpreise gegen 889 660 M. im Vorjahr, also 143 400 M. mehr ausgetragen. Die Eintrittskarten kamen von 511 915 M. auf 550 000 M. (+ 38 000 M.), die Einfüsse und Reisegelder von 177 800 M. auf 208 530 M. (+ 27 000 M.). Der Umsatz am Totalisator war um mehr als 1 Mill. höher, im Jahre 1910 6 345 870 M., 1911 10 933 000 M. Nimmt man die drei großen Berliner Rennplätze zusammen, so findet man, daß im Jahre 1912 zusammen 22 526 125 M. am Totalisator zur Einzahlung gelangt sind. — Die Graubücher Gewinnsumme in Höhe von 811 320 M. ist bisher in Deutschland noch nicht erreicht, wohl aber in Frankreich doch schon übertragen worden mit 1 153 194, 1 314 077, 1 229 900, 1 469 009, 1 631 678, 1 137 450 Frez. England hat Graubücher nur einmal mit 854 420 M. überholt, steht daher weit hinter den französischen Ställen zurück.

## Luftfahrt.

Johannistal, 7. November. Das Marinelauffahrtschiff „L. I.“ ist um 10 Uhr 35 Min. zu einer Fernfahrt nach Magdeburg aufgestiegen.

Halberstadt, 6. November. Auf dem heutigen Flugplatz findet heute nachmittag zwei Flieger tödlich abgestürzt. Leutnant Albrecht vom Infanterieregiment Graf Taxisen von Wittberg Jr. 20 war auf einem Doppeldecker mit Ingenieur Meyer als Fluggast ausgefliegen. In 20 m Höhe verlor plötzlich der Motor, und das Flugzeug stürzte senkrecht zur Erde. Beide Flieger waren sofort tot. Im dritten Angriff wird noch mitgeteilt: Der eine der Abgestürzten, Ingenieur Meyer, erlitt einen Genickbruch und war sofort tot. Leutnant Albrecht wurde mit schweren Schädelverletzungen in das heile Krankenhaus geschafft, wo er bald darauf verstarb. In diesem Fliegersturz erzählte man, daß der Doppeldecker einen schlechten Motor hatte. Trotzdem waren die beiden Flieger ausgefliegen. Augenzeuge berichtete, daß das Flugzeug aus einer Höhe von 40 m plötzlich senkrecht herabstürzte. Andere Augenzeuge berichten, daß in dieser Höhe eine Rauchwolke aus dem Motor geschlagen sei, weshalb man auf eine Explosion des Motors schließen könne.

## Rasensport.

w. Chemnitz, 6. November. Die Sportplattengesellschaft Chemnitz, der auch die große Rennbahn sowie die Ausstellungshalle auf dem Sportplatz Altendorf gehören, hat, wie die „Allgemeine Zeitung“ erfuhr, ihre Zahlungen eingestellt. Das Gesellschaftskapital betrug ursprünglich 80000 M. Es wurde nach und nach erhöht bis auf 328000 M., um später wieder auf 205000 M. herabgeleitet zu werden. Aufzubauen wurden für 100000 M. Anteileneinheiten ausgegeben. Die Hauptobligationen sind die Liegenschaften der Gesellschaft. Die Ursache des Zusammenbruches dürfte in den schlechten Witterungsverhältnissen des letzten Sommers zu suchen sein, welche die Ablösung sportlicher Veranstaltungen erschweren.

## Wintersport.

\* Die erste deutsche Rodelmeisterschaft, die im letzten Winter infolge der ungünstigen Schnee- und Witterungsverhältnisse nicht durchgeführt werden konnte, soll am 26. Januar auf einer neu errichteten Rodelbahn in Oberaudorf im Inntal zum Antritt kommen. Oberaudorf, bekannt durch seine Steinmetz-Rodelbahn und die daraus seit Jahren zum Antritt kommende bayrische Rodelmeisterschaft gilt als klassischer deutscher Rodelsportplatz und ist für die deutsche Rodelmeisterschaft zweifellos der geeignete Platz. Der Wintersportverein Oberaudorf hat gemeinsam mit dem Deutschen Touring Club die 4 km lange Schwarzenberg-Hochel-Oberaudorf-Rodelbahn angelegt und mit allen erforderlichen Einrichtungen versehen. Die Bahn dürfte die größte Rodelbahn Deutschlands sein. Mit diesen Angelegenheiten wird sich der Deutsche Rodelbund an seiner am 9. und 10. November in München tagenden Versammlung beschäftigen. Für diese Tagung ist u. a. beantragt, den jetzt in Hannover befindlichen Sitz des Bundes nach Mittel- oder Südbadenland zu verlegen und den Bund mit dem Südwürttembergischen Rodelverband in Triberg zu einem Deutschen Rodelbund zu vereinigen.

## Schiffsnachrichten.

\* Hamburg-Amerika-Liniie. Angelommen: Bremen, 4. November in Kobe, Udermarc, nach Indien, 5. November in Colombo, Spezia, von Dakar, 6. November in Singapur, Siegmund, von Nordbrasiliens, 6. November in Antwerpen, Rote, von Genua und Neapel, 6. November in New York, Elsa, von Ostindien, 6. November in Marseille, König Friederich August, von Rio, 2. Platz, 6. November auf der Elbe, Palau, nach Brasilien, 6. November in Lissabon, Bavaria, 6. November in Puerto Regis, Segnum, von Nordbrasiliens, 6. November in Bellingen, Fürst Bismarck, von Mexiko und Havanna, 6. November auf der Elbe. — Abgegangen: Belpavia, von der Südsee Amerikas, 5. November von Las Palmas nach Ham. Schlesien, 6. November von Dalmat nach Shanghai, Siberia, von Jamaika, 6. November von Rotterdam nach Hamburg, La Rosa, nach Westindien, 6. November von Cuxhaven, Preußen, von Ostindien, 5. November von Havre, Spreewald, 5. November ins Tampico, Generoso, nach Havanna und Regis, 5. November von Cadiz, Bolivia, nach Westindien, 5. November von Rio de Janeiro, 5. November von Acraju, Scandia, 6. November von Rio, S. America, nach Chaco, 5. November von Cuxhaven, Tropen, Patagonia, nach Westindien, 5. November Dore, Betsch, von New Orleans, 5. November Scilly, Silesia, von Ostindien, 5. November Gibralter.

\* Norddeutscher Lloyd, Bremen. (Mitgeleitet von Dr. Bremermann, Generalagentur, Prager Straße 11.) Barbarossa 5. Nov. Bizard passiert. Segelb. 5. Nov. von Adria. Kleopatra 5. Nov. von Southampton. Friederich der Große 5. Nov. Bizard passiert. Kronprinz Wilhelm 5. Nov. in New York. König Friedrich 5. Nov. in Nagasaki. Port, 6. Nov. in Nagasaki. Kleopatra 5. Nov. in Bremenhaven. Kaiser Wilhelm der Große 5. Nov. in Bremenhaven. Derrlinger 5. Nov. von Bremen. Betsch 6. Nov. von Antwerpen. Cachet 6. Nov. von Sydney. Elsa 6. Nov. in Suez. Lütjens 6. Nov. in Suez. Rethen 6. Nov. in Antwerpen. Bremen 6. Nov. in New York.

**Wetterbericht der Königl. Landeswetterwarte zu Dresden.**

Wettertelegramme aus Sachsen vom 7. November fröh.

Station	Höhe	Temp. gestern		Prognostiken heute 10 u. 12			
		Min.	Max.	Wind	Temp.	Wind	Wetter
Dresden	120	-0,3	3,0	0,3	-2,8	N NW 1	bedeutl. Nebel
Leipzig	120	-0,5	3,8	.	-2,2	SO 1	bedeutl. Nebel
Bautzen	222	-1,0	0,8	.	-6,0	N 1	mittlerl. nebel
Schönfeld	2,0	-0,8	2,4	0,1	-2,3	SW 2	trüb, tröstl.
Zittau	245	-1,4	2,1	.	-4,9	SW 2	halbw. trüb, tröstl.
Chemnitz	229	-1,0	1,0	.	-1,6	SW 2	trüb, tröstl.
Plauen	220	-1,8	1,4	.	-2,8	O 2	bedeutl. nebel
Dresden	220	-1,9	0,2	1,0	-4,0	N 1	halbw. trüb, tröstl.
Sachsenberg	435	-1,5	0,6	1,0	-1,3	NO 2	bedeutl. nebel
Bad Schandau	500	-7,4	0,8	1,7	-1,5	NW 2	bedeutl. nebel
Neustadt	432	-4,0	0,5	1,6	-1,5	N 1	trüb, trüb.
Wittenberg	721	-3,8	-1,0	*) 27,8	-8,5	NE 2	heiter, tröstl.
Leipzig	772	-5,8	-0,9	4,2	-7,9	NO 2	halbw. trüb, tröstl.
Großröhrsdorf	1213	-8,0	-2,5	2,1	-10,0	W 2	mittlerl. Sonne

\*) Der Niederschlag wird und im Winter größtenteils erst am nächsten Tage gemeldet.

Unter starkem Anstieg des Barometers hat sich ein kräftiges zentrales Hoch entwickelt. Das Maximum erreicht einen Barometerstand von 776,0 mm. Unter der Wirkung des zentralen Hochs ist jeder Rückgang der Temperatur eingetreten. Auskühlung steht unmittelbar bevor. Für morgen sind weiterer Temperaturrückgang und nördliche Auswirkungen in Aussicht zu stellen.

Ansicht für den 8. November. Schwache Ostwinde, leicht sehr kalt, trocken.